

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamageschäfte für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, R. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Behner, J. Danneberg, Helrich Schaller, H. Eisler, Hamburg, alle solche Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Abonnementseinladung.

Am 1. Januar 1907 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Insertate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration
des
„Bukarester Tagblatt.“

Unsere Geschworenen.

Bukarest, den 29. Dezember 1906.

Eine Anzahl befremdender Urteilsprüche hat in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit, zum Teil sogar den allgemeinen Tadel auf unsere Geschworenengerichte gelenkt. Die Richter aus dem Volke hatten in verhältnismäßig rasch aufeinander folgenden Prozessen erwiesene Mörder freigesprochen, und die Stimmung, welche diese tadelnswerten Nachsicht in sehr ernsten Kreisen erzeugte, trat jüngst in einer Debatte in der Kammer zu Tage, wo einige besonders radikal Redner für die gänzliche Aufhebung der Geschworenengerichte eintraten, während einige Andere sich damit begnügten, eine Aenderung dieser Institution und eine Einschränkung ihrer Befugnisse zu verlangen. Die Gewählten der Nation hätten vielleicht noch wer weiß welches gesetzgeberische Meisterwerk improvisiert, wenn man sie nicht rechtzeitig daran erinnert hätte, daß die Einrichtung der Geschworenengerichte verfassungsmäßig gewährleistet ist und nicht durch ein einfaches Kammervotum über den Haufen geworfen werden kann.

Die Verbitte, welche diesen ganzen Sturm der Diskussion hervorgerufen haben, sind allgemein bekannt, und es läßt sich tatsächlich nicht läugnen, daß sie schwere Verstöße gegen die Gerechtigkeit und den gesunden Menschenverstand darstellten. Das aber kann noch immer nicht als ein Einwand gegen die Geschworenengerichte als solche geltend gemacht werden. Auch die ordentlichen Gerichte — und zwar nicht bloß in Rumänien — begehen oft schwere Fehler und Rechtsirrtümer, und es fällt doch keinem Menschen ein, deswegen ihre Aufhebung zu verlangen. Uebrigens fällt, ge-

nauer betrachtet, in den angeführten Fällen auf unsere Geschworenen überhaupt keine Schuld, und man braucht bloß den Fall in Galaz, den drastischsten von Allen, zu nehmen, um dies zu begreifen. Hier handelte es sich um einen gemeinen Gewalt- und Raubakt, für den sich weder das Gefühl verletzten sittlichen Empfindens noch irgend ein soziales oder nationales Motiv ins Treffen führen ließ. Die Gutbesitzerin Frau Milescu hatte ihr Gut für 10 Jahre an den Juden Leibovici verpachtet, und als in der Person des Winkler ein Anderer kam, der ihr jährlich 2000 Frs. mehr bot, da wollte sie von Contract und Rechtspflicht nichts mehr wissen und hatte keinen sehnlicheren Wunsch mehr, als den Juden von ihrem Gute wegzufelken. Winkler seinerseits hoffte durch die Pachtung des Gutes Geld zu verdienen, und als Leibovici sich dieser Hoffnung in den Weg stellte und, auf seinen zu Recht bestehenden Contract geküßt, sich weigerte, das Gut zu verlassen, schob er ihn einfach über den Haufen. Trotzdem wurde Winkler schon im Laufe der Untersuchung mit besonderer Rücksicht behandelt und sogar auf freiem Fuß belassen, der Präsident des Schwurgerichtshofes duldete es, daß Frau Milescu in den Gang der Verhandlung eingriff und die zu Ungunsten Winklers ausfallenden Zeugen beeinflusste, der Staatsanwalt griff den Angeklagten mit Handschellen an, und Winkler selbst trug eine Miene zur Schau, als wäre seine Freisprechung die natürlichste und gerechteste Sache von der Welt. Kann man es den Geschworenen, die in unserm Lande überhaupt zur Nachsicht neigen — und bei denen dieses Gefühl dort, wo es sich um einen jüdischen Geschädigten handelt, vielleicht noch etwas kräftiger wirkt — kann man es ihnen verargen, wenn sie sich der durch das Zusammenwirken solcher Umstände geschaffenen Atmosphäre nicht zu entziehen vermochten und einen erwiesenen Todschläger freisprachen? Hätten die in Anbetracht kommenden amtlichen Faktoren ihre Pflicht in erster und gewissenhafter Weise erfüllt, so hätten dies die Geschworenen wahrscheinlich auch getan, und der Vorwurf, der die Richter aus dem Volke trifft, ist ein höchst geringer. Wenn es unsern Regierenden an der Gerechtigkeit gelegen ist, so mögen sie in allererster Reihe ihre Organe selbst dazu verhalten, das Recht ohne Beeinflussung, ohne Ansehen der Person walten zu lassen, so mögen sie auf die einfachen Männer aus dem Volke, die zu richten berufen sind, aufklärend und belehrend wirken, ihnen in eindringlicher Weise die Tragweite ihrer Urteilsprüche und die sittliche Notwendigkeit gerechten Urteils vor Augen führen, und unsere Geschworenen, denen es weder an Einsicht noch an gutem Willen fehlt, werden dann auch ihre Pflicht zu erfüllen wissen.

Aber es ist gradezu absurd, wenn man den durch die Umstände nahezu erzwungenen Rechtsirrtum eines Laiengerichtes dazu benützen will, um an einer Institution zu rütteln, die zu den unerläßlichen Errungenschaften der Demokratie gehört. Das heißt ein krankes Auge ausreißten, statt es durch rationelle Behandlung zu heilen. In gesunden Staaten werden Reformen nach vorwärts und nicht nach rückwärts gemacht, und es ist unzulässig auch nur daran zu denken, daß man in unserm Lande das lärglich genug bemessene Maß der bürgerlichen Freiheit und des bürgerlichen Selbstbestimmungsrechtes noch mehr beschneide. In einem Lande, das trotz aller äußerlichen demokratischen Formen im Grunde genommen oligarchisch regiert wird, in welchem die Paar tausend Wähler der ersten und zweiten Wahlklasse nahezu die gesamten Mitglieder des Parlaments entsenden, während die fünf Millionen Bauern so gut wie gar keine parlamentarische Vertretung haben, in einem solchen Lande muß man die vorhandenen Krime der Volkshoheit sorgfältig pflegen und entwickeln. Nicht aufheben, nicht einschränken darf man die Tätigkeit der Geschworenen, und wenn man schon eine Reform durchführen will, so geschehe dies in dem Sinne, daß man die Männer aus dem Volke in die Lage setze, als verständige und erleuchtete Richter zu wirken. Es ist die Erziehung zur Pflicht, die durchgeführt werden muß, und diese Pflicht muß um so höhere Anforderungen stellen, je höher die Personen und Kreise stehen, die sie auszuüben berufen sind.

Eine Campagne gegen die Koalition in Ungarn.

Der ungarische Handelsminister Franz Kossuth äußerte sich zu einem Mitarbeiter des Organes der Unabhängigkeitspartei, „Budapest“, wie folgt:

„Es besteht in manchen Kreisen die Absicht, die Koalition zu sprengen. Das finde ich natürlich. Jene, die im nationalen Kampfe gegen uns waren, streben danach, die Koalition zu sprengen. Die Koalition darf jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auseinandergehen. Es ist auch kein Grund hierzu vorhanden. Jene Ursachen, die die Unabhängigkeitspartei dazu bewogen haben, mit auf anderer Basis stehenden Parteien zusammenzugehen und in Gemeinschaft mit deren Führern zu einem vereinbarten Zweck die Regierung zu übernehmen, bestehen auch noch heute unverändert. Das ganze Land hat den Kampf der Koalition gebilligt und die Bildung des Übergangsministeriums auf Grundlage des Koalitionsprogramms gutgeheißen. Jeder einzelne Abgeordnete, mit Ausnahme der Nationalisten und

Feuilleton.

Friedrich Paulsen.

Vom Universitätsprofessor J. Savaneskul.

— (Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt.“) —

Es liegt mir ferne, über den großen Universitätsprofessor von Berlin und seinen Philosophen des zeitgenössischen Deutschland eine Studie zu schreiben; denn Friedrich Paulsen befindet sich noch mitten in seiner Tätigkeit als Denker, Erzieher und Lehrer des Volkes. Aber am 16. Juli d. J. hat er sein 60. Lebensjahre erreicht, und die geistige Welt Deutschlands, ja ganz Europas und der außereuropäischen Kulturländer hat dies zum Anlasse genommen, um dem Apostel der Ideen, dem hervorragenden philosophischen Schriftsteller und klassischen Redner ihre Sympathie und Dankbarkeit zu bezeugen.

Mich, seinen ehemaligen Schüler, hat diese begeisterte Feier gerührt und ich nehme aus der Ferne mit ganzer Seele Teil an derselben; als bescheidener Beitrag zur Feier will ich hier dieses Scherlein liefern, das zugleich als Echo gelten möge für die Liebe und Bewunderung aller derjenigen rumänischen Geister, welche, direct oder indirect und die einen mehr als die anderen, seines Geistes einen Hauch verspürt haben.

Die langen Jahre, welche ich unter seinem unmittelbaren Einflusse genanden, haben in meiner Seele die schönsten Erinnerungen zurückgelassen; und da ich nicht zu den Beuten gehöre, welche die Dankbarkeit als mit individueller Unabhängigkeit in Widerspruch stehend ansehen, so steigt, von anderen abgesehen, Fr. Paulsen's Gestalt, und nebst ihm die seine's Collegen, v. Syzyky, vor meinem geistigen Auge auf, die sich durch ihre ausgezeichneten Eigenschaften einen ewigen Altar der Liebe und Verehrung in meinem Herzen errichtet haben.

Die Vorlesungen Paulsens auf der Universität von Berlin sind die besuchtesten unter den philosophischen Vorle-

sungen und es kann aus meiner Zeit nur noch Zeller sich einer gleichen Frequenz rühmen, doch auch nur bezüglich der Privatcollegien, während hinsichtlich der öffentlichen Vorlesungen nur v. Treitschke zum Vergleiche hervorgezogen werden kann, dessen leidenschaftliche Beredsamkeit das Katheder für Geschichte in einen Brennpunkt für deutschpreussischen Nationalismus umschuf. Da erwies sich für die aus allen Ständen des Volkes sich rekrutierende Zuhörerschaft der Hörsaal bald als zu klein; bis auf den Corridor hinaus stand die begeisterte Menge, andächtig lauschend, daß ja kein zündender Vergleich, keine geistreiche Betrachtung, keine feine Anspielung oder scherzhafte — satyrische Bemerkung verloren gehe, die der wahrhafte große Redner aus dem reichen Füllhorn seines Geistes über seine Jünger ausgoß — in seinem ganzen Wesen an Gambetta gemahnend.

Mag er auch oft durch seine Ideen, und stets durch sein raues, unmissalatisches Organ Mißfallen erregt haben, und kamst Du auch mit einem antipatischen Vorurteile zu ihm, er besiegte durch den Zauberfluß seiner Rede jegliche Widersacher und zwang zu Bewunderung und Anerkennung.

Einst war er halbkranke gewesen, und seine Stimme blieb seither heiser; dann wurde er auch taub, wie man sagt, im deutsch-französischen Kriege von 1870/1, so daß er sich selbst nicht hören und die Stimme nicht modulieren konnte. Er brüllte mehr, als er sprach und seine Stimme klang wie das Getöse eines an Felsen sich brüchenden Wildbaches, sie war zu vergleichen dem Geschmetter der Kriegstrompete, wenn er seine großartigen Perioden aufbaute, wie Helber-Bataillone, um dann von Zeit zu Zeit eine mächtige Bombe der Leidenschaft plagen zu lassen, daß dich unsagbarer Schrecken durchschauerte oder Bewunderung hinriß.

Ganz anders war, ganz anders ist die Beredsamkeit Paulsen's. Sie ist das Muster wahrhafter Rednerberedsamkeit. Kein anderes Gefühl bewegt ihn und bewegt dich, als das rein intellektuelle Vergnügen; keine andere Gemütsbewegung als die der Wahrheit. Ruhig und klar entfaltet sich und fließt seine natürliche, leidenschaftslose,

beinahe gemüthliche Rede, durchsichtig, wie eine reine und klare Welle, durch welche Du hindurchblicken kannst bis auf deren Grund, wo sich Dir in weiter Ferne eine ganze Welt von Ideen aufstut, seine in ihren Beziehungen harmonisch angeordnete und auf dauerhaften, breiten Fundamenten ruhende Welt.

Wie eine geistige Wiedergeburt geht es von seiner Rede aus, und seinen Vorlesungen haftet, so sehr sie auch in der Form ruhig sind, etwas dramatisches an. Doch spielt sich das Drama in der heiteren Region des Geistes ab. Von Declamation in der Ausführungen ist keine Spur vorhanden. Nur der Verstand siehst, kraft seiner geistigen Schärfe, wie die Gedankensysteme entstehen und wachsen, wie sie sich zu beherrschender Höhe erheben, um dann zu unterliegen in heldenhafte, ehrlichen Kampfe mit anderen Systemen, welche dem menschlichen Gedanken ein anziehenderes Bild des Universums und des Lebens bieten.

Die ganze von ihm ausgehende Bewegung hat ihre Erklärung in der Aufrichtigkeit, mit der er der Wahrheit nachspürte. Wenn er in seiner „Einführung in der Philosophie“ das materialistische System darlegte, so verließest Du, wenn Du auch vorher im philosophischen Denken nicht geschult wirst, der Saal mit der Ueberzeugung, daß Paulsen ein tiefer und unergreifbarer Materialist sei und daß der Materialismus selbst, auf so soliden und meisterhaft aufgeführter Basis ruhend, für immer bestehen bleibe. Und dieser Glaube verstärkte sie noch mehr, wenn in einer der nächsten Vorlesungen Paulsen die gewöhnlichen und wahrscheinlichen Einwände gegen den Materialismus siegreich wiederlegte.

Und gleichwohl ließ Dich eine fatale Gedankenwendung den Zusammenbruch voraus empfinden. Die Erinnerung an einige sichere, undiskutierbare, regionatische Wahrheiten, wie die Erhaltung der Kraft im Universum, die Unzerföhrbarkeit der Materie und andere, richtete den Geist auf den wunden Punkt, wohin der Todesstreich geführt werden konnte gegen ein bis geütern noch so starkes und sieghaftes System.

Doch aus der Zerstörung erhob sich der Bau einer

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrierte Sonntagsblatt“ des „Bukarester Tagblatt“ bei.

eines oder zweier Wilsen, bewarb sich auf dieser Basis um ein Mandat und wurde auf Grundlage dieses Programms gewählt. Nichts ist geschehen, was diese Basis erschüttert hätte. Die Unabhängigkeitspartei war damals ebenso groß und besaß in der Koalition die absolute Majorität wie jetzt Sie konnte mit den anderen Parteien geradeso zusammenwirken, wie sie es jetzt tun kann. Damals ging sie mit ihren Forderungen ebenso weit, als die übrigen Parteien ihr folgen konnten. Dies ist auch heute der Fall. Als Majorität hat sie sich gemäßigert, weil sie eingesehen hat, wie sie auch heute einsehen, daß die ganze Nation in Aktion treten muß und nicht eine Partei allein, sei diese auch noch so groß.

Wir begannen in Gemeinschaft mit den anderen Parteien den Kampf. Zusammen erlängten wir die Rettung der Verfassung, und gemeinsam übernahmen wir die Verantwortung, betreffend das Zukunftskommen gewisser Schöpfungen. Wir arbeiten mit vereinten Kräften daran, und das ist nicht allein ein nationales Interesse, sondern auch unsere Pflicht gegenüber unserem Vaterland. Ueberdies ist es unsere moralische Pflicht, bis zur Beendigung unserer Aufgabe beisammen zu bleiben. Jede der koalitierten Parteien hält ihre Prinzipien unverändert aufrecht."

Hierauf erörterte Kossuth die Frage der Parteiorganisation, die mit den getroffenen Vereinbarungen der einzelnen Parteien der Koalition nicht im Widerspruch stehe.

Bezüglich der Ungebild einzelner Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sagte Kossuth, daß es nicht ihr Endziel sein könne, die übernommenen Verpflichtungen schleunigst durchzuführen, sondern daß wir sie gut und am besten durchführen. „Solange wir mit diesen Arbeiten nicht fertig sind, wird der ungarische nationale Staat mit anderen Schöpfungen bereichert. Ich glaube, daß jedes Mitglied der Regierung in der Arbeit sein Möglichstes leistet. Unsere Feinde bestreben sich vergebens, Uneinigkeit zu säen. Vergebens predigen sie Intoleranz und Neid. Wir kennen unsere Pflichten und werden diese erfüllen. Noch einmal erkläre ich, daß die Zeit noch nicht herangerückt ist, daß die Koalition auseinandergehe, und wenn einmal die Zeit herannähen wird, so werden wir auseinandergehen, ohne daß unsere Feinde und auch nur ein Wort dazwischen gesprochen hätten. Bis dahin: Vis unita fortior."

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 28. Dezember 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 M. Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn S. Triandafil eröffnet.

Anwesend 112 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Gr. Gh. Cantacuzino, Greceanu, General Manu, Tale Jonescu und J. Gradisteanu.

Der Finanzminister legt das Gesetzprojekt betreffend die Ermäßigung der Grundsteuer und der 5%igen Gehaltstage auf den Tisch des Hauses.

Herr Gregoriade fragt den Kriegsminister, weshalb einige Baccalauraten drei Jahre dienen.

Herr Filotti fragt den Minister des Innern

ob er die Art und Weise billige, wie der Präsekt von Buzen die Verwaltung des Distriktes leite.

Herr S. G. r. C a n t a c u z i n o antwortet, daß er wenn noch Zeit übrig bleibe, auf die Frage des Herrn Filotti antworten werde.

Die Verlängerung des Handelsvertrages mit Bulgarien wird angenommen.

Die Ermäßigung der Gehaltsteuer wird angenommen. Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 28. Dezember.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 20 unter dem Vorsitz des Herrn L. B a c a r e s c u eröffnet.

Anwesend 81 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr C. Dicescu

Herr C. C o d r e s c u lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß das Gesetz über die Niederlassung der Fremden auf den Dörfern nicht respektiert wird.

Herr D i s s e c u verspricht, daß die Regierung alle Maßregeln anwenden werde, um dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Bezüglich Niederlassung von Fremden, welche die Bauern ausbeuten, weiß Herr Dicescu, daß es notwendig wäre, daß die Gutsbesitzer selber ihre Güter bewirtschaften und sie nicht mehr an die Fremden verpachten. Die Regierung ist geneigt, jede Schutzmaßregel zu ergreifen, die man ihr vorschlagen würde.

Herr C o d r e s c u erklärt, daß er diesbezüglich ein Gesetzprojekt aus parlamentarischer Initiative einbringen werde.

Dr. T o m a T o m e s c u begründet einen Antrag über die Notwendigkeit für jeden Distrikt, den Posten eines Gerichtsarztes zu errichten.

Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten

Bukarest, den 29. Dezember 1906.

Tageskalender. Sonntag, 30. Dezember. Prot.: David, Kath.; Orthodox: Pf. Daniel.

Montag 31. Dezember. Kath.: Sylvester Prot. Sylvester Orthodox: Sebastian.

Witterungsbericht vom 28. Dezember. — 6, Mitternacht, — 5, um 7 Früh, — 2 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 757; Himmel etw. unwölkt. Höchste Lufttemperatur + 5 in mehreren Gegenden, niedrigste — 11 in Alexandrien.

Sonnenaufgang 7.45 — Sonnenuntergang 4.35.

Der Geburtstag der Königin. Heute feiert unsere vielgeliebte Königin ihren 63. Geburtstag. Das ganze rumänische Volk blickt mit unbegrenzter Liebe und Ehrerbietung zu der Herrscherin empor, die den Königsthron Rumäniens zielt, und in welcher die ganze civilisierte Menschheit nicht bloß die große Schriftstellerin und Dichterin sondern jenes Genie des Herzens verehrt, das den Namen Carmen Sylva mit der Gloriole ewigen Ruhms umstrahlt.

Feter des Geburtstages J. Maj. der Königin Elisabeth in der evangelischen Kirche. Heute um 10 Uhr

fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, der recht zahlreich besucht war. Der Altarraum war prächtig mit Blattpflanzen geschmückt und auf dem Taufstein prangte eine hübsche aus frischen Blumen gewundene Krone zu Ehren des hohen Geburtstagslandes.

Eingeleitet wurde die schöne Feier durch den Gesang des herrlichen Neauderschen Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Mächtig erklang der Sang; denn der Dank und das Lob an den Herrn kam aus tiefinnerstem Herzen für die vielfachen Gnadenweisungen nach mancherlei schweren und bangen Sorgen der letzten Monate.

Daran schloß sich die Liturgie und das Gebet für unsere vielgeliebte Königin, die wahre Landesmutter des gastlichen schönen Rumäniens. Darauf sang der Kirchenchor unter der Leitung seines Meisters des Herr Musikdirektors Kirchner das alte schöne Lied: „Großer Gott wir loben dich!“ voll Innigkeit und andachtsvoll.

Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Heist über die Worte der Offenbarung 2, 19: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben, und daß Du je länger je mehr tust.“

Wahrlich ein schöneres, passenderes Thema ist wohl selten gewählt worden. Das waren Predigtworte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen.

Zum Schluffe wurde die rumänische Königshymne von allen mit Orgelbegleitung gesungen.

Der Geschäftsträger der Kais. Deutschen Gesandtschaft Herr von Berby du Bernois, sowie der Verweser des deutschen Konsulats Herr Legationsrat von Holzendorf, Freiherr von Hammerstein, kais. deutscher Militär-Attache, sowie der Marine-Adjutant Sr. Maj. des Königs wohnten dem Festgottesdienste bei.

Die Auslandsreise des Finanzministers. Der Finanzminister Herr Tale Jonescu reist nächsten Mittwoch, den 2. Januar, ins Ausland ab. Der Finanzminister wird sich in Wien aufhalten, wo er dem Minister des Äußern Freiherrn von Lehrenthal sowie dem Minister a. D. Grafen Soluchowski einen Besuch abstatten wird. Von Wien begibt sich Herr Tale Jonescu nach Berlin und London.

Ein politisches Bankett. Der Unterrichtsminister Herr Dicescu veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Hotel Boulevard ein Bankett zu Ehren der Senatoren der gubernamentalen Majorität, deren Leader er vor seiner Berufung ins Cabinet gewesen war. An dem Bankette nahmen 85 Senatoren teil. Den ersten Toast brachte Herr Dicescu auf den König und die Königin aus, worauf er sich über die politische Lage aussprach. Die konservative Partei in ihrer allgemeinen Situation stelle sich geent dar und habe keine organische Schwäche. Es sei die Pflicht eines jeden Politikers, für die Solidarität und Festigkeit der Partei zu arbeiten, der er angehört. Die Gegner der konservativen Partei täuschen sich, wenn sie glauben, daß die Konservativen in sich gespalten sind. Das Parlament hat seine Aufgabe erfüllt und ist in steter Verbindung mit der Regierung. Regierung und Parlament werden ihre Pflicht erfüllen, selbst auf die Gefahr hin, den Segnern nicht zu Gefallen zu sein. Alle Angriffe der Segner gegen die Konservativen sind erfolglos geblieben, und man wird ihnen beweisen, daß sie

neuen Gedankenwelt, eines neuen Systems, welches ob seinen zarten, doch kräftigern Fundamente der Welt und das Leben mit ihrer ewigen Wesenheit und ihrer ewig rätselhaften Bestimmung trug.

Wenn er zeigte, daß das Wesen der Dinge nur geistiger Natur sein könne, und im weiten, metaphysischen Sinne Schopenhauer's die materielle Schwerkraft mit dem Willen identifizierte, wie erhobte sich da mit einemmale das Bemühtsein!

Es waren nicht einfache Worte und Aktionen für die Prüfung; es waren erlebte Gedanken, und Du vernahmst sie mit der ungeduldigen inneren Erregung des Menschen, der im Bestreben, Welt und Leben zu verstehen, eine geistige Stütze sucht. Auch war es nicht bloß eine eitle Befriedigung der Neugierde, jenes Jagen der Intelligenz nach Wahrheit, von dem Lessing sagte, daß es mehr gelte als Wahrheit selbst. Es war das Gefühl der geistigen Erlösung und jene Begeisterung, welche Dich erfaßt, wenn Du etwas unschätzbar Teueres wiederfindest, das Du verloren hattest, für dessen Wiederfinden Du aber alles hingäbest. Es war etwas aus deinem Leben selbst. Dein eigenes Wiederfinden im betäubenden Chaos der durcheinander stürmenden Ideen und Dinge, Glauben und Welten, aufgebaut und zerstört unter dem Einflusse sovieler Strömungen, welche sich auf deinem Wege und auf der Pfaden der Geschichte kreuzten. Deshalb haben die Vorlesungen Paulsens etwas Dramatisches und deshalb der außergewöhnliche Andrang zu den Univeritätsfälen, wo er zu der Jugend spricht.

Alle diejenige, welche sich eine ernste Frage über Welt und Leben gestellt haben, eilen dorthin, um erleuchtet zu werden oder wenigstens einen Fingerzeig zu erhalten für die Auffindung der Antwort.

Keiner verstand es besser, den alten, ewigen Rätseln des menschlichen Geistes anziehendere Aktualität zu verleihen, als Paulsen. Man kann sagen, daß er der Philosophie im öffentlichen Unterrichte der deutschen Universtitäten Leben eingehaucht, daß er die Philosophie aus ihrer Vereinsamung hervorgezogen und sie wieder in Beziehung zu den anderen Wissenschaften gebracht hat.

Ob er die Wissenschaften zur Philosophie emporgehoben oder diese zu jene herabgezogen hat, ist wohl bedeutungslos.

Vor Allem hat Paulsen ihre natürliche Verwandtschaft klargestellt und der Philosophie wieder ihre vitas-dux Rolle zugewiesen. Und dies ist unendlich viel, und bei weitem wertvoller, als wenn er durch irgend eine persönliche, ihm eigentümliche Lehre eine „Schule“ begündet hätte. Er hat das philosophische Interesse und den philosophischen Geist

in den ersten Studententreisen geweckt. Er hat in alle Wissenszweige Probleme, Stützpunkte und Ergebnisse hineingetragen und die künftigen Forscher mit philosophischem Geiste erfüllt.

Eine meiner angenehmsten Studenten Erinnerungen bilden die philosophischen Seminarübungen, in denen wir bei wissenschaftlichen Untersuchungen den edelsten Wettstreit entfalteten. Die fruchtbringendsten und mehr als lehrreichen, ich könnte sagen, die erzieherisch wirksamsten waren diejenigen G. v. Gygdis und Fr. Paulsens, wenn auch von verschiedenen Gesichtspunkten: der eine mehr analytisch, der zweite mehr synthetisch.

G. v. Gygdi besonders zeigte bei diesen Übungen eine neue Eigenschaft, die niemand bei ihm vermutet hätte. Er, der sonst keine Vorträge ablas, entfaltete, gelegentlich der Debatten wahrhaftige und natürliche Vredsamkeit, gleichsam, als ob seine Empfindungen und sein tiefes Wissen allgewaltig überströmten. Seine, durch irgend eine Frage provozierten Improvisationen über auf der Tagesordnung stehende oder auch weiter abliegende Gegenstände, werden denen, die ihn zu hören das Glück hatten, unüßbar in der Erinnerung haften. — Paulsen nahm für gewöhnlich Kant's Kritik der reinen Vernunft, zuweilen auch die Ethik von Spinoza als Grundlage für die Seminarübungen.

Es lag ein unsagbarer Zauber über diesen schönen, dem Erfassen und Aufstellen der großen, ewigen Probleme gewidmeten Stunden.

Aber beim Lichte der großen Gaslampen sehe ich sie alle seine Jünger, zuweilen vor dem Eintritte des Meisters diskutierend, oft auch ihn schweigend erwartend und meditierend über die zur Auslegung bestimmten Seiten aus Kant, andere wieder ins Leere starrend, der Verstand vor einer Idee erfüllt, oder mit zusammengezogenen Augenbrauen zur Erde blickend. Paulsen tritt ein und es beginnt die Kritik und Debatte. Er bringt eine Idee vor, in unbestimmter Form. Die Antwort erscheint leicht und wird auch von dem einen und dem andern gegeben. Doch hebt Paulsen, immer in unbestimmter Form, die möglichen Einwände hervor und der Geist der Zuhörer sieht sich vor einem unerwarteten Hindernisse, welches unübersteiglich scheint.

Es tritt Stille ein, eine Stille, die ewig in Gedächtnis bleibt. Nur das ununterbrochene Summen der Lampen war hörbar, welche, indem sie sich langsam und einmüßig verzehrten, ein Maß abgaben für die immer dahin fließende Zeit. Das Problem war zu schwer. Zuweilen löste das Glöckchen der draußen vorbeifahrenden Tramway in regelmäßigen Zwischenräumen heraus; und im tiefen Schweigen so vieler Denker, war es dir, als hörst du das Glöcklein

während des Gottesdienstes in den Kathedralen, wenn die Gläubigen mit zum Himmel gewandter Seele die Ausgießung des göttlichen Geistes erwarten. Paulsen blickt mit seinen großen Augen, aus denen der Genius hervorleuchtet, fest vor sich hin, indem er einen Bleistift in der Hand dreht und den Kopf leicht zur Seite neigt. Endlich hört man ihn: „Nun, also!“ und es folgt eine befreiende Idee, oder das Aufgeben der Lösung, und die Fortsetzung der Erörterungen auf eine andere Sitzung.

Die schönen Geistesigenschaften Paulsens finden wir teilweise auch in seinen Werken; und wenn es auch als wahr gilt, daß die Werke eines großen Mannes niemals auf der Höhe seines persönlichen Wertes stehen, so haben doch die Schriften Paulsens die Bewunderung des denkenden Publikums errungen.

Sie sind klassisch. Der Gedanke tritt klar hervor aus Form und Bau der Rede. Der Zusammenhang der Seiten, Kapitel und aller Teile des Werkes ist durchsichtig für das Auge des logisch denkenden Geistes. Er regt den Leser zur Reflexion an; mit seiner sokratischen Kunst weiß er auszuführen, um dann zu beruhigen, und allen geistigen Bedürfnissen Genüge zu leisten.

Und doch entfaltet er seine meruitische Kunst als Pädagoge mehr in den Vorlesungen als in seinen Werken. Die Hörer Paulsens mehr als seine Leser bilden sich ein, daß sie selbst die Wahrheit gefunden hätten, welche man ihnen mitteilt, und daß der Sprecher vom Katheder nichts anderes tue, als daß er ihre eigenen Gedanken formulire.

Aus allen seinen Schriften spricht derselbe hohe Geist zu uns. Wer ihn gehört hat und dann seine Werke liest, hat den Eindruck, als ob er ihn persönlich sprechen höre.

Fast alle seine Werke haben staunenswerte buchhändlerische Erfolge erzielt. Die „Einführung in die Philosophie“ hat rasch die 16. Auflage erlebt, während das in 2 Bänden erschienene „System der Ethik“ schon bei der 6. Auflage gelangt ist, für philosophische Schriften gewiß ein schöner Erfolg, der als ein Zeichen der Zeit gelten kann.

Gleichwie Fehner, einer seiner Meister, versteht es auch Paulsen, die Ruhe und Klarheit des Syls und Gedankens unter dem Muster von Detailforschungen und Tatsachen zu bewahren. Mit der Leichtigkeit eines Tarnoronet und handhabt er diese, daß sie sich selbst zu einem Gedankenystem fügen, wie sich die Atome eines physischen Körpers selbst nach ihrem natürlichen Kristallisations-Prinzip zusammenfinden, um großartige, selbst vor der reichsten Phantastie kaum geahnte Formen hervorzubringen.

sich täuschen, wenn sie glauben, daß sie die konservative Partei vom Ruher des Staates verdrängen wollen. Herr Dicescu verlas hierauf einen Brief des Ministers des Aeußern General Lahovari, der in seiner Eigenschaft als Senator zum Bankett eingeladen worden war. General Lahovari bedauerte es, daß ein Krankheitsfall in der Familie ihn verhindere, persönlich zu erscheinen und hob hervor, daß zwischen Parlament und Regierung vollständiges Einvernehmen herrsche. Herr Dicescu schloß seinen Toast mit einem Hoch auf die Senatoren, auf den Chef der konservativen Partei Herrn Cantacuzino und auf die Seele dieser Partei Herrn Tale Jonescu. — Es sprachen noch eine Anzahl anderer Redner in durchaus verständlichem Sinne, worauf noch verschiedene Trinksprüche ausgebracht wurden.

Rumänische Akademie. In der gestrigen Sitzung der rumänischen Akademie hat Prof. Dr. Tocilescu seine Mitteilungen über die Archäologie der Dobrudscha fortgesetzt. Herr Tocilescu sprach über die Anfänge der christlichen Religion in der Dobrudscha. — Herr Th. Bonachi hat der rumänischen Akademie mehrere auf Bessarabien bezügliche Dokumente und Briefe seines verstorbenen Vater aus der Zeit von 1857 bis 1873 zum Geschenk gemacht. Unter diesen interessanten Dokumenten befindet sich auch eine aus dem Jahre 1859 datierte Correspondenz zwischen dem Fürsten Cuzaj und Const. Morozzi, der sich damals in Bessarabien befand.

Politische Nachrichten. Das Exekutivkomitee der liberalen Partei, in dem auch die liberalen Organisationen in der Provinz vertreten sind, wird heute Samstag und morgen Sonntag im Hause des Herrn Costinescu Beratungen abhalten. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Senat heute die Diskussion über das Gesetzprojekt des Herrn Cantacuzino betreffend die Abänderung des Wahlgesezes beginnen. — Das Gesetzprojekt des Herrn Antonescu betreffend die Organisation des Advokatenstandes wird erst nach den Weihnachtstagen im Parlament zur Diskussion gelangen können. — Uebermorgen Montag findet in Bukarest die Wahl eines Deputierten im 2. Wahlkollegium statt.

Rumänischer Seeschiffahrtsdienst. Gestern verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, daß der Dampfer „Regele Carol I.“ infolge eines erlittenen Unfalls nicht seine regelmäßige Fahrt nach Alexandrien habe antreten können. Tatsächlich hatte sich folgendes zugetragen: In dem Kohödepot des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes in Constanza war infolge der Kälte das Kohöl so dick geworden, daß die für die Hin- und Rückfahrt nötige Menge Kohöl nicht auf den Dampfer gepumpt werden konnte, so daß die Direktion des Seeschiffahrtsdienstes sich veranlaßt sah, die Abfahrt auf Freitag Abend um 6 Uhr zu verschieben. Gleichzeitig wurden Maßregeln ergriffen, um die Wiederkehr derartiger Unzulänglichkeiten zu verhindern.

Die Bukarester Handelskammer hielt gestern Nachmittag um 5 Uhr unter Vorsitz des Herrn G. Assan eine öffentliche Sitzung ab. Herr Assan teilte zunächst mit, daß die Vorarbeiten für den Bau des Palastes der Handelskammer beendet sind. — Herr Nicolau vorlies nachfolgende im Einverständnis mit dem Generaldirektor der Zölle getroffene Conclutionen über die P u n z i r u n g der Gold- und Silbergegenstände: 1. Die Punzierung soll

G. S. Becheanu & I. Ilescu

Bukarest, Strada Lipsani 26

Anlässlich der Feiertage und im Laufe des ganzen Monats Dezember werden zu sehr reduzierten Preisen

Sämtliche Waren der Winter-Saison

in den Verkauf gebracht.

Reiche Auswahl von echten Spitzen
Bruxelles — Torchon — Irland.

- Reichhaltiges Lager von Ball- und Soireekleider.
 - Tüll-Kleider Pailette, Gestickte Crepe de Chine.
 - Halbfonktionierte Ball-Kleider, Gestickte Gaze.
 - Laize de Dantelles für Kleider und Blusen.
 - Spezielle Stoffe für Brautkleider,
 - Belours Chiffon für Kleider.
- Bescheidene und feste Preise. —
Telefon 12/65.

rascher erfolgen. 2. Wenn die zur Punzierung übergebenen Gegenstände nicht genügend Feingehalt haben, werden sie vom Punzierungsbureau direkt an den Fabrikanten und nicht an den Kaufmann zurückgeschickt werden. 3. Auch Gegenstände, die leichter sind als 3 Gramm werden punziert. 4. Es wird bei der Punzierung delikater Gegenstände, mit größerer Vorsicht vorgegangen werden. 5. Es wird die Zahl der Beamten des Punzierungsamtes vermehrt werden. 6. Die Objekte aus der Provinz werden in so kurzer Zeit als nur möglich punziert werden. 7. Das Finanzministerium wird durch unsere Consuln auf diplomatischem Wege dahin wirken, daß unsern Kaufleuten die Geldstrafen erlassen werden. 8. Die Gegenstände, die nicht innerhalb der vom Finanzministerium festgesetzten Frist behoben werden, werden nicht vernichtet, sondern den Kaufleuten zurückgeschickt werden. — Das Mandat des Herrn J. V. Sococ als Delegirter der Handelskammer im Börsenomitee wird verlängert. — Herr Assan teilt mit, daß er seinen Bericht über die Sonntagstruhe bereits fertig gestellt habe.

Rumänien und Bulgarien. Aus Sofia wird telegraphiert: Das Regierungsblatt „Nonvel“ sagt in einem Artikel über den Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien am rumänischen Königshofe, daß die Haltung Rumäniens während des serbisch-bulgarischen Krieges und in andern kritischen Perioden die Bulgaren von den uneigennütigen Gefühlen der Rumänen gegenüber den Bulgaren überzeugt hat. Die Genesung des Königs, dessen Weisheit eine Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern darstellt, wurde in Bulgarien mit der gleichen Freude wie in Rumänien begrüßt.

Der rumänisch-griechische Streit. Die „Politische Korrespondenz“ erzählt aus Konstantinopel, daß der Patriarch vor Kurzem mit dem Großvezier eine Unterredung hatte, in welcher auch die luzowalachische Frage berührt wurde. Der Großvezier erinnerte den Patriarchen an das früher gegebene Versprechen, daß er den luzowalachen einige Kirchen bewilligen wolle und fügte hinzu, daß das Patriarchat dieses Versprechen jetzt erfüllen müsse, da dies sowohl in seinem eigenen Interesse als auch im Interesse der türkischen Regierung sein würde. Wenn dies nicht geschehe, so werde Europa sowohl dem Patriarchate als auch der Türkei unangenehme Ueberraschungen bereiten. Der Patriarch erwiderte, daß er alles getan habe, was ihm gestattet war, und daß er dort, wo die Bevölkerung luzowalachisch ist, den Gottesdienst in rumänischer Sprache gestatte habe. Mehr könne er nicht tun, und jetzt müsse er auf seinem Rechte bestehen, daß die türkische Regierung zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden der griechischen Gemeinde nicht anerkennen wolle. Der Großvezier sprach hierauf von der Notwendigkeit einen luzowalachischen Bischof zu ernennen, ein Verlangen, dem sich der Patriarch entschieden widersetzte. Anlässlich eines Besuches den der Patriarch den ersten Sekretär des Sultans Taschim-Pascha abtattete, machte dieser letztere die gleichen Erklärung in der luzowalachischen Frage.

Neue Indigenatsprojekte. In der Kammer wurden folgenden Indigenatsprojekte verteilt: Leon J. Jacobsohn (Bukarest), Petru M. Julea (Biatra-N.) Josef Bast (Falticeni), Herman Goldstein (Roman), George Mallia (Pitesti) und Gustav Goldner (Roman).

Alte Nachrichten. Infolge des heutigen nationalen Feiertages haben die Ministerien der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten, des Innern und des Aeußern bis zum Montag Ferien genommen. Die übrigen Behörden arbeiten. — Morgen Sonntag den 30. Dezember findet im Dacia-Saal der Ball des „Ersten Schneider-Krankenvereins“ statt. — Im Frühling werden die Arbeiten für die Verlängerung der Strada Posta-Beche bis zur Str. Bratianu beginnen. — Gestern Abend wurde in der Hauptstadt eine Spezialschule für Masseure eröffnet.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Wir erinnern nochmals daran, daß am Montag den 31. Dez. n. St. die Liedertafel altem Brauche gemäß, eine Silvesterfeier veranstaltet, der ein dem Abende angepaßtes Programm zugrunde liegt.

Der deutsche Volksbildungsverein zu Bukarest macht uns darauf aufmerksam, daß der Vortrag, den Herr Prarrer Rudolf Honigberger über „Raphael“ unter Vorführung von Lichtbildern in Filaret halten wird, in der Wirtschaft von Gripeacu, Strada Uzitu de Argint, hinter der Ausstellung, stattfinden und Punkt halb sechs Uhr be-

ginnen wird. Der Vortrag des Herrn Emil Mangefius über „Die neue rumänische Verkehrslinie nach Aegypten“ wird in der Aula, wie gewöhnlich um neun Uhr abends, abgehalten werden. Zu beiden Vorträgen ist der Eintritt frei.

Eine Duellaffaire in Floesti. Vor 3 Tagen spielten der Ingenieur Cobati und Major Foischoreanu vom 32. Infanterieregimente im Cafe Bristol in Floesti, Schach, als sie aus irgend einem geringfügigen Anlasse in Streit gerieten, wobei Major Foischoreanu beleidigende Worte an seinen Partner richtete. Ingenieur Cobati schickte den Major sofort seine Zeugen und gestern fand auf der Ebene bei der Barriere Valeni das Duell auf Pistolen statt. Herr Cobati als der Beleidigte hatte den ersten Schuß, die Pistole aber, die defekt war, ging nicht los, und auch der zweite Schuß blieb ohne Resultat. Daraufhin feuerte Major Foischoreanu die Pistole in die Luft ab, worauf die beiden Gegner sich auf dem Kampfplatze umarmten und küßten.

Zugentgleisung. Als der Eisenbahnzug der Atien-Gesellschaft „Braneza“ gestern Mittag von Parciu in die Station Dumbrava einfuhr, entgleisten sämtliche Waggons mit Ausnahme des Gepäckwaggons und der Lokomotive. Der Zugführer und die Passagiere konnten noch rechtzeitig vom Zuge abspringen. Die Ursache der Entgleisung ist in der schlechten Beschaffenheit der Waggons und der Linie zu suchen.

Ein Kletter Zimmerherr. Die in der Str. Dominica Anastasie Nr. 9 wohnhafte Frau Zoe Bogdanescu hatte an einen gewissen Mihail Alexandrescu ein möbliertes Zimmer vermietet. Alexandrescu befand sich in einer schweren „Finanzkrise“, und wenn er daran dachte, daß die Feiertage herannahen und er keinen Frank in der Tasche habe, so glaubte er, aus der Haut fahren zu müssen, und er zerbrach sich Tag und Nacht den Kopf, wie er es anstellen solle, um sich etwas Geld zu verschaffen. Gestern, während seine Hauswirthin von Hause abwesend war, kam ihm plötzlich eine geniale Idee, an deren Ausführung er sich sofort machte. Er rief einen zufällig des Weges vorüberkommenden Trödler, stellte sich ihm als Besitzer der Hauseinrichtung vor und verkaufte ihm die Sachen, für die er auch sofort das Geld einlieferte, worauf er sich ruhig, als ob nichts geschehen wäre, entfernte. Kurz darauf kehrte Frau Bogdanescu nach Hause zurück, und man kann sich ihren Schreck denken, als sie das Zimmer leer sah. Sie erstattete die Anzeige bei der Polizei, die sich jetzt bemüht, den genialen Zimmerherrn ausfindig zu machen.

Anfälle. Die in der Fundatura Puzului wohnhafte Frau Sandu Gheorghe ging gestern Mittag an einem in der Nähe befindlichen Brunnen Wasser zu holen und ließ ihre beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 4 und von anderthalb Jahren in der Wohnung zurück. Als sie zurückkehrte fand sie das Kleinere der beiden Kinder in Flammen. Die arme Kleine hatte sich zu sehr dem geheizten eisernen Ofen genähert, so daß ihr Kleidchen Feuer gefangen hatte. Die Mutter löschte wohl sofort die Flammen, das Kind aber hatte so schreckliche Verletzungen erlitten, daß es in den Armen der Mutter starb.

Zolldefraudationen. Wie ein hiesiges Blatt gemeldet, hat sich ein bekannter hiesiger Ingenieur Zolldefraudationen in der Höhe von 30.000 Francs zu Schulden kommen lassen. Die Bürgschaft für diesen Ingenieur ist nun, so fährt das Blatt fort, vom Generalcommissariate der Ausrellung übernommen worden, das wahrscheinlich die defraudirte Summe der Zollverwaltung zurückerstatten oder vom Ministerium von dieser Rückerstattung befreit werden wird. Infolge dieser Abmachung hat das Finanzministerium auf die eingeleitete Untersuchung verzichtet.

Ein Schwindelapostel in Bukarest. Vor etwa anderthalb Jahren ließ sich in Bukarest ein Deutscher namens Schindler nieder, der von aller Anfang durch seinen strengen Lebensweise sowie durch sein geheimnisvolles Wesen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Schindler machte, insbesondere unter der deutschen Arbeitsklasse zahlreiche Bekanntschaften und predigte seinen neuen Freunden in berebten Worten seine neue Heilslehre, die er als Sabatianismus bezeichnete. Es war ein ganzes moralisch-philosophisches System, das er mit großer Geschicklichkeit vor seinen Adepten entwickelte, und dieses System gipfelte in einigen Forderungen „sozialer und wirtschaftlicher“ Art, die sich in folgenden zusammenfassen lassen. Jeder „Sabatianer“ so arm er sein mag, legt nach Beitritt zur neuen Lehre das Ergebnis seiner kleinen Ersparnisse in die Hände des neuen Propheten. „Alle für Alle“ das ist der Grundsatz der neuen Sekte, welche weder Priester noch Kirchen kennt und bloß verlangt, daß sich die Gläubiger regelmäßig zu andächtigen, laut gesprochenen Gebet vereinigen. Schindler fand bald eine recht zahlreiche Anhängerenschaft, die ihm vertrauensvoll ihr bischen Hab und Gut anvertraute, bis es einigen der Gläubigen, die etwas skeptischer veranlagt waren, vorkam, daß der Apostel sie ausbeute und betrüge. Jetzt begannen Anzeigen bei der Polizei und bei der Staatsanwaltschaft einzuläufen, und alle Beschwerden liefen darauf hinaus, daß sie dem Schindler Geld und Wertgegenstände anvertraut hätten, und daß sie befürchteten, daß der Apostel eines schönen Tages aus Bukarest verschwinden werde. Infolge dessen wurde Schindler unter polizeiliche Ueberwachung gestellt und gleichzeitig die behördliche Untersuchung eingeleitet.

Eine neue Konsum- und Weinstube. Donnerstag den 21. Dezember (3. Januar) wird in der Calea Victoriei Nr. 52 (Haus Em. N. Lahovary) ein neues Konsum- und Weinstolal (Jordache N. Jonescu & Co.) eröffnet werden, wo sowohl für anspruchsvolle als auch für bescheidene Freunde eines guten Tropfens und eines schwachhaften Imbisses in bester Weise gesorgt ist. Das Lokal steht unter der Leitung des Herrn Michel Guyer, der dem Bukarester Publikum von seiner Tätigkeit auf der Chaussee bestens bekannt ist.

Wierhaus „La Carpati“. Jeden Sonn- und Feiertag Promenade-Konzert der Kapelle E. W. Strauß von 5-7 Uhr.

Ein glänzendes Beispiel für das Vermögen Paulsens, ausgedehntes Material positiver Daten zu sammeln und zu einem System zu ordnen, liefert uns sein allgemein bekanntes Werk: „Geschichte des höheren Unterrichts in Deutschland.“

Ich werde bei einer andern Gelegenheit die Gedanken des ausgezeichneten zeitgenössischen Pädagogen darstellen. Paulsen befindet sich noch in voller fruchtbringender Tätigkeit.

Es kann nicht die Rede sein, heute eine abschließende Studie über den Inhalt seiner Philosophie und den Einfluß derselben auf moderne Gedanken zu liefern. Niemand vermag schon jetzt den Platz zu umschreiben, den er in der Geschichte der Philosophie einnehmen wird. Er selbst kennt ihn nicht. Nur Gott, dem die Zukunft kein Geheimniß darbietet, weiß hierüber von Anfang an Bescheid.

Diese letzte Idee richtet meine Gedanken auf den Ursprung der Erziehung Paulsens. In der Philosophie tritt der Einfluß zweier großer Geister hervor: Spinoza der Pantheist, mit seinem deus sive natura, Alles ist Gott und Gott ist in Allem, und Fegner, der Panpsychist mit seiner Lehre: in der ganzen Natur ist Seele.

Mit welchem neuen Leben durchflutet diese Auffassung die Welt, ja das Leben selbst, wenn sie sich zur Höhe des Glaubens erhebt!

Und wenn Goethes klassische Poesie so oft ihre Zauber auf Paulsen ausübt, so liegt der Grund nicht so sehr im anziehenden Reiz der Zauberwelt und des Verses, die des Dichters Wunderkraft ins Leben ruft, sondern besonders darin, daß die Dichtkunst des großen Meisters der deutschen Sprache von Gedanken des Pantheismus durchtränkt ist. Goethe als Philosoph ist Spinoza als Dichter.

Aus diesem Grunde nimmt ihn ein Denker wie Paulsen, auch oft als Führer und nennt ihn kurz und einfach „Seleitsmann“ in dem schönen Dankesbriefe, den er allen denen sandte, die ihn am 16. Juli gefeiert hatten.

Zum Schluß werde ich mir die Freiheit nehmen, dieses jährtliche Dokument eines höhern seelischen Zustandes, nahezu unverlürzt, anzufügen — ein Liebes- und Dankesaustausch zwischen so vielen zeitgenössischen Geistern und dem höchst vornehmen Geiste Paulsens. — — —

Möge es Fr. Paulsen noch viele Jahre beschieden sein, mit den himmlischen Gaben seines schönen und kräftigen Geistes gesegnete Wirkksamkeit zu entfalten.

Tat ich recht?

— Skizze von M. R o c h o n. —

Autorisierte Uebersetzung von A. F r i e d h e i m (Berlin).

In meiner Jugend erlebte ich eine Geschichte, die mir noch heute oft Stoff zum Nachdenken gibt. Ich arbeitete mit meinem Vater, einem ehrbaren Schuster, zusammen. Mit Pfriemen und Nadel war der Verdienst nicht gerade so glänzend, um jeden Tag ein Stück Fleisch auf dem Tisch zu haben. So ging ich denn manchmal abends zum Fluß hinunter und versuchte mit der Angel mein Glück. Der Fluß war recht fischreich, und das war ein wahrer Segen für uns, denn so lehrte ich fast stets mit gutem Fange zurück.

Eines Sonnabends im Juni hatte ich mir den Platz aufwärts der Mühle ausgewählt. . . aber die Fische wollten nicht anbeißen. . . der Himmel war mit dichtem Gewölk bedeckt und es war für die Jahreszeit verhältnismäßig kühl. Im Dorf schlug es elf und ich hatte noch keinen einzigen Fisch in meinem Netz. Gerade wollte ich es für diesen Abend überhaupt aufgeben und heimkehren, als ich den Trunkenbold Nikolas singen hörte. Singen ist etwas zuviel gesagt, denn der Mensch war so betrunken, daß er die Worte nur vor sich hinlachte.

Wir waren alle nicht gerade gut auf Nikolas zu sprechen. Ich wich ihm aus, wie und wo ich nur konnte, solchen Stel flöste mir der Mensch ein. Ein verheirateter Mann! Und ein solcher Trunkenbold! Acht Kinder hatte er; jedes Jahr kam die arme Nanette nieder, und jedesmal war sie danach hohlwangiger und blässer als zuvor. Aber deswegen ließ Nanette die Hände nicht müßig im Schoß ruhen. Sommer und Winter arbeitete sie von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends in der fast eine Stunde vom Dorf gelegenen Dachpappen-Fabrik und da sie eine fleißige, tüchtige Arbeiterin war, so stand sie sich nicht gerade schlecht.

In ihrer Abwesenheit mußte die Älteste, Rosa, ein stinkes, lächtiges Ding, das nach der Mutter artete, für den Haushalt sorgen: das bißchen Essen kochen, die Betten machen, auf die Geschwister aufpassen, die Kleinsten warten, kurz und gut, an Stelle der Mutter nach dem Rechten sehen.

Nikolas beschränkte seine Tätigkeit darauf, den Zahltag seiner Frau, den Sonnabend, abzuwarten und mit ihrem Erlös in Kneipen zu wandern, um diese erst bis zur Sinnlosigkeit betrunken wieder zu verlassen. Und dabei trat bei ihm der Rausch nicht in lauter Lustigkeit auf; das ganze Dorf wußte, daß er seine Frau im Rausch gottsjämmerlich prügelt.

Wie es an dem bewußten Sonnabend abend um ihn stand, war mir sofort ganz klar: er lachte wie gesagt nur und torfelte mit schlotternden Beinen auf die Stelle zu, wo ich mich befand.

Ich hatte mich rasch am Ufer des Flusses niedergesetzt, meine Füße berührten fast den Spiegel des Wassers und zwischen dem dichten Weidengekrüpp am Ufer wäre ich wohl selbst bei Tageslicht den Blicken des Trunkenen entgangen, geschweige denn in der stockdunklen Nacht. Ich dachte bei mir, daß Kinder und Betrunkene ihren eigenen Gott haben, denn ich wußte, daß Nikolas dem Ufer zuschrieb, um über einen schmalen Steg das jenseitige Ufer zu erreichen.

Der Steg verband den östlichen mit dem westlichen Teil des Dorfes; er war erst kürzlich in höchst primitiver Weise hergestellt worden: weiter nichts als ein der Länge nach durchgesägter Baumstamm von anderthalb Fuß Breite war es, den man an den beiden Seiten des Flusses mit Erde beschwert hatte und als Brücke benutzte.

Die Spionin

— Erzählung von Ernest Daudet. —

Deutsch von Ludwig Wiesler.

12

Diese Bemerkung mißfiel Fräulein von Morsang, da sie ihn so wenig angebracht schien; allein die Rundgebungen der Liebe und Zärtlichkeit, die ihr zuteil wurden, ließen sie alsbald daran vergessen. Gleich einem wohlthuenden Tau berührten sie ihre schmerzende Seele. Mit der ihrem Alter eigenen Unmittelbarkeit überließ sie sich der Freude, die sich ihrer zu bemächtigen begann, beinahe versucht, ihren Vater der Ungerechtigkeit zu ziehen, als er ihr Frau von Bonneuil als eine Person darstellte, deren Ratschläge und Beispiel man nur mit großer Vorsicht befolgen dürfe.

Bald darauf reiste Margarethe, nachdem sie von ihren Freunden in Augsburg Abschied genommen, mit ihrer Tante nach Madrid. Diese Reise, auf der für sie Alles neu und überraschend war, blieb ihr ewig unvergessen. Zu vornehm, um sich der amtlichen Postwagen zu bedienen, besaß Frau von Bonneuil ihren eigenen Wagen, eine sehr bequeme Berline, in der man ohne Aufenthalt und Beschwerde lange Strecken zurücklegen konnte. Im Innern des Fuhrwerks saßen Tante und Nichte, unter dem Verdeck des Rückfahrs eine Kammerfrau und ein Diener; ein eigener Courier eilte den Damen feils um vierundzwanzig Stunden voraus, um in den Städten, wo abgestiegen werden sollte, Quartier und das erforderliche Vorspann zu besorgen.

Man flog überall in den besten Gasthöfen ab. Die Koffen spielten für die Tante keine Rolle; sie bezahlte, ohne zu rechnen oder zu feilschen, und ernahm einen ledernen Säckchen, das sie keinen Augenblick von sich ließ, das für die Reisekosten erforderliche Geld, Angetrieben durch das in Aussicht gestellte doppelte Trinkgeld fuhren die Postkone wie die leibhaftigen Teufel, und die Gastwirte überboten sich in Aufmerksamkeit, wohl wissend, daß sie dies nicht

Jeden Sonnabend ging Nikolas zwischen elf und halb zwölf mit den schwankenden, unsicheren Bewegungen des Trunkenen über den Steg. Es war ein wahres Wunder, daß ihm noch nichts passiert, daß er noch nicht in den Fluß gestürzt war. An besagtem Abend nun kam seinem unbedürfteten Bestand doch wohl die schwache Vorstellung einer möglichen Gefahr.

Ich hörte aus meinem Versteck hervor ganz deutlich, daß er sich selbst Mut zusprach.

Es klang zu komisch, wie er mit sich redete: „Aufgepaßt, Nikolas! Hier lauert der Tod auf dich!“

Der Ärmste wußte nicht, wie wahr er sprach! Er mußte wohl sehr vorsichtig auf dem schwachen Steg vorwärts streben, denn der durch die Entfernung abgeschwächte Ton seiner Schritte drang nur in ziemlich großen Zwischenräumen zu mir.

Die Mitte der Brücke konnte ich von meinem Versteck aus sehen. Und endlich erblickte ich trotz der Dunkelheit auch Nikolas, wie er ganz langsam, die Arme weit vom Körper abgestreckt, vorwärts balancierte.

Da, plötzlich, einen Meter vom Ufer war der Mann noch entfernt, streckten sich ihm zwei Säufte entgegen und verletzten ihm einen Stoß, so daß er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Der Unglückliche schrie: „Hilfe! zu Hilfe!“

Wir stand das Herz fast vor Schrecken still.

In der Gestalt, die hinter seiner Pappel vorgekommen war, hatte ich ganz deutlich Nanette erkannt, die nach vollendeter Tat, so schnell sie konnte, davongestürzt war.

Ohne Zögern sprang ich ins Wasser. Der Fluß war tief und unter der Brücke bildete er einen richtigen Strudel. Aber ich war doch nicht schnell genug gewesen. Nikolas war nicht mehr zu sehen. Ich tauchte einmal, zweimal. . .

Beim drittenmal fühlte ich plötzlich meine Beine wie von einem eisernen Ring zusammengedrückt. . . ich konnte mich nicht davon befreien, mich nicht bewegen. . . wenn das noch eine Sekunde länger dauerte, dann waren anstatt eines Ertrunkenen zwei vorhanden. Was hätten andere an meiner Stelle getan? Wahrscheinlich genau das was ich tat; der Selbsterhaltungstrieb war stärker. . . Ich stieß mit der ganzen Kraft meines Körpers gegen die Last, die sich an mich anklammerte; Nikolas ließ los und ich kam wieder an die Oberfläche.

Es war bei Gott die höchste Zeit! Ich hatte mehr Wasser geschluckt, als mir lieb war; das Blut fauste mir in Ohren und Schläfen; ich konnte kaum atmen, und es vergingen wohl zehn Minuten, bevor ich mich etwas erholt hatte. Da war natürlich für Nikolas nichts mehr zu wollen; der schlief im Fluß seinen letzten Schlaf.

Eine Viertelstunde später klopfte ich an die Tür seiner Hütte. Schwacher Lichtschein drang durch die rote Gardine des kleinen Fensters. . . ein Beweis, daß Nanette nicht im Bett war.

Sie rief:

„Wer ist da?“

Wir waren doch in der Schule zusammen gewesen und so antwortete ich einfach:

„Nach' auf.“

Sie erkannte meine Stimme.

„Bist du es, Viktor? . . . Was willst du denn?“

„Ich muß dich sprechen.“

„Dann warte einen Augenblick. . . Ich zog mich gerade aus.“

Ein paar Minuten vergingen: wohl solange wie man braucht um einen Rock überzuziehen und sich ein Tuch umzubinden. . . dann machte sie auf, zog die Tür hinter sich ins Schloß und kam auf mich zu.

zu bereuen haben würden. Eine Königin hätte nicht besser bedient werden können.

— Meine Tante ist wohl sehr reich? fragte sich Margarethe geblendet und mißtrauisch zugleich.

Sie wagte ihren Gedanken aber umso weniger Ausdruck zu geben, als die Tante sie mit Beweisen ihrer Liebe und Zärtlichkeit überhäufte, wodurch ihr Argwohn am besten entwaftet wurde. Sie hätte gefürchtet, undankbar zu erscheinen, wenn sie ihr Staunen über diese üppige Reiseart offen geäußert hätte, die umso tiefer auf sie wirkte, als sie sich niemals Ähnliches träumen lassen, Zudem ward ihr nach so mancher Anlaß zum Staunen geboten. Als Frau von Bonneuil in Augsburg anlangte, hatte sie ihre späte Ankunft auch damit zu begründen gesucht, daß sie als Emigrantin genötigt war, die Reise auf französischem Boden zu meiden und einen langen Umweg auf dem Meere, von Cadix nach Antwerpen, zu beschreiben, um durch die Niederlande nach Deutschland zu gelangen. Daraus hatte Fräulein von Morsang den Schluß gezogen, daß ihre Tante sie auf dem nämlichen Wege nach Spanien bringen und man sich in Antwerpen einschiffen werde, um Cadix zu erreichen. Sie war daher nicht wenig überrascht, als sie eines Morgens bei der Abreise von Lüttich, wo man die Nacht verbracht hatte, Frau von Bonneuil zum Postillon sagen hörte, er möge die Richtung nach der französischen Grenze nehmen. Unerwartend ihre Ueberraschung zu unterdrücken bemerkte sie:

— Ich hatte gemeint, Tante, daß uns das Betreten französischen Bodens untersagt sei, Dir so gut wie mir, daß ich gleich meinem Vater auf der Liste der Emigranten stehe.

— Es ist mir leider verwehrt, auf französischem Boden zu wohnen, erwiderte die Gräfin; allein ich habe erst kürzlich darum angejucht, mich — und gleichzeitig auch Dich von der Liste zu streichen. Wir laufen daher keine Gefahr, wenn wir der Streichung um einige Tage vorgehen. Ueberdies gedente ich nur solange in Paris zu verweilen, bis ich eine wichtige Angelegenheit erledigt und mich erkundigt habe, ob Schloß Morsang nach wie vor

Da, als sie dicht neben mir stand, sagte ich unbedeutend:

„Nanette, was hast du getan?“

Sie erriet sofort, daß ich Zeuge des Vorganges gewesen und mit einer wahrhaft ungläublichen Ruhe fragte sie statt aller Antwort ganz einfach:

„Hast du mich erkannt?“

„Ja, ich habe dich erkannt. . . bei der Brücke. . . du hast Nikolas ins Wasser gestoßen. . . gesteht es nur.“

„Ich leugne es ja nicht. Geh und zeig mich'an, wenn du willst.“

Nanettes Fassung verwirrte mich vollständig. Ich stammelte:

„Aber. . . warum. . . warum hast du das getan, Nanette?“

„Warum?“

Mit der rechten Hand wies sie nach ihrer Hütte, und ganz leise sagte sie:

„Acht schlafen darin. Ich mußte zwischen dem Vater und den Kleinen wählen. Heute abend hat's wieder Streit mit Nikolas gegeben. Ich habe neunzehn Mark aus der Fabrik heimgebracht. Zehn wollte er mir nehmen. Ich habe sie verweigert. . . da ist er im Jähzorn auf mich losgefahren und hat mich so geschlagen, daß ich Blut gespuckt habe. . . dabei schrie er! Wollen doch sehen, wer hier zu befehlen hat. . . und dann hat er mir alles Geld fortgenommen, hat mir schimpfliche Schimpfworte zugerufen und ist auf und davongegangen. Als er fort war, hat Rosa mir aufstehen helfen. . . hat mir das Gesicht mit einem Tuch abgewischt und hat mich zärtlich geküßt. Und ich habe gedacht, daß das so nicht weiterginge. . . zehn Jahre lebe ich nun so. . . Sag selbst, was soll' ich tun? . . . Ich fühlte ja, daß die Kräfte zur Arbeit immer mehr abnehmen. . . dreimal bin ich diese Woche in der Fabrik ohnmächtig geworden. . . Achtundzwanzig Jahre bin ich erst alt. . . und wenn nun noch mehr Kinder kamen. . . wena ich draufginge, was sollte aus den Kindern werden? — Jetzt kann ich ihnen ja schon kaum genügend Nahrung geben, und im Winter frieren sie. . . die Ältesten laufen horfuß. . . Sag, Viktor, wer ist schuldiger von uns beiden? Ist es Nikolas? Bin ich es?“

Bis jetzt hatte Nanette ganz leise, ganz eintönig gesprochen; nun aber zitterte ihre Stimme in bestiger Erregung, als sie fortfuhr:

„Nein, nein und nein! Es tut mir nicht leid. . . ich muß meine Kinder schützen. . . ja, ich habe meinen Mann ins Wasser gestoßen. . . ich gestehe es. . . und es tut mir auch nicht eine Sekunde leid. . . nie und nimmer werde ich's bedauern, so gehandelt zu haben. . . so wie es war, ging's nicht weiter. . . ich wäre gestorben. . . die Kinder wären verkommen, und das will ich nicht! . . . Wenn man ihnen das Leben gegeben hat, muß man auch für sie sorgen. . . ich werde schon dafür stehen, daß sie satt werden. . . der Trunkenbold ist ja nicht mehr da, der mir meinen Wochenlohn fortnimmt. . . wir werden ganz ärmlich leben. . . aber hungern werden die Kinder nicht mehr. . . So, das ist alles, was ich zu sagen habe. . .“ Mit diesen Worten wandte sie mir den Rücken und trat mit erhobnem Kopf in ihre Hütte. . . die Tür fiel hinter ihr zu. . . Ich habe die Nacht schlaflos verbracht.

Als der Morgen kam, ein neuer Tag mit seinen Freuden und seinen Sorgen anbrach, habe ich Nanette nicht angezeigt. . . immer klang mir's in den Ohren: „Ich muß meine Kinder schützen“, und immer sah ich dabei greifbar deutlich das elende, abgehärmte Weib vor mir, so wie sie nachts vor mir gestanden hatte.

unter staatlicher Sperre steht oder bereits verkauft worden ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so werde ich in Deinem Namen um seine Rückzahlung einkommen. Hoffentlich vermag ich sie durchzusetzen, da ich einflußreiche Freunde besitze.

Margarethe mußte sich mit dieser Erklärung zufrieden geben. Allein sie vermochte nicht zu begreifen, weshalb ihre Tante vor wenigen Tagen noch, als sie nach Augsburg reiste und allen Grund hatte, um dort möglichst rasch anzulangen, den denkbar größten Umweg beschrieb, und weshalb sie jetzt, da sie nichts zur Eile drängte, die möglichst kurze Route wählte, ohne der Gefahren zu achten, denen sie sich als Emigranten aussetzte, die ohne Erlaubnis französischen Boden betraten. Es war dies ein Geheimnis mehr, das mit zu den übrigen gehörte, die ihr bereits aufgefalle waren und ihr noch weiterhin auffallen würden. Sie suchte es gar nicht zu ergründen, instinktiv erratend, daß ihr dies ohnehin nicht gelingen werde.

Ebenso wenig vermochte sie die Ursache davon zu ergründen, daß ihre Tante acht Tage in Paris verweilte. Während sie selbst einsam und verlassen in einem in der Rue de la Voi gelegenen Gasthose blieben und mit der Gesellschaft der Kammerfrau firtlich nehmen mußte, brachte Frau von Bonneuil den ganzen Tag außerhalb des Hauses zu. Sie ging früh Morgen aus und kam erst am Abend heim, mit sorgenvoller, nachdenklicher Miene. Kaum daß sie ein paar Worte während des Abendessens wurde, und hatte sie erst Messer und Gabel niedergelegt, so begab sie sich auch schon in das anstoßende Zimmer, um einen Herrn zu empfangen, der gleich nach ihrer Ankunft nach ihr gefragt hatte und der sich seither jeden Abend einfand.

Er hatte sich unter dem Namen Ribarennes melden lassen und Frau von Bonneuil, die sich stets beeilte, ihn vorzulassen, schien besonderen Wert auf seine Besuche zu legen. Margarethe die ihn zum ersten Male sah, vermochte ihm keinerlei Sympathie entgegenzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Nikola's Leiche wurde im Laufe des Tages gefunden.

Es war ja für alle ganz erklärlich, daß es sich hier um einen Unglücksfall handelte: der Mann war eben schwerbetrunken von dem schmalen Steg ins Wasser gestürzt.

Damals war ich siebenundzwanzig Jahre. Jetzt bin ich siebzig. Nanette ist vor vielleicht sechs Jahren gestorben. Da kann ich die tragische Begebenheit wohl erzählen. Die Frau hat alle ihre Kinder zu braven Menschen erzogen. . . nicht einer von den acht schlägt nach dem Trunkenbold von Vater. . . Tat ich nun recht, Nanettes Verbrechen zu verschweigen? . . . Oder hätte ich die Mörderin anzeigen sollen?

Vor den Petersburger Weihnachten.

Rußland kennt seit Jahren keine fröhlichen Weihnachten mehr. Zuerst waren es die Schrecken des japanischen Krieges, dann die blutigen Tage der Revolution, die die Festtage beeinträchtigten, und nur in wenigen Kreisen waren nicht Tod oder Sorge und Ruin eingezogen. Diesmal wird es auch nicht besser sein. In den immerhin dunkeln Massen der Bevölkerung herrschen Not und Tränen. Tief im Innern des Zarenreiches, in den Wolgagebieten und in einigen Gouvernements des Zentrums, wütet der Hungertyphus. Das Getreide, das die Regierung liefern sollte, ist Dank bürokratischer Verbrechen nicht abgeliefert worden; die Hunderttausende, die dafür bestimmt waren, sind in den Taschen einer Madame Esther und einiger gefälliger Gouverneure stecken geblieben. Das Leben der Bauern an der Wolga gilt umso weniger, als es unter ihnen viele Revolutionäre gegeben hat, und so mögen sie eben verhungern. Die Geistlichen predigen ihnen von der Kanzel, daß ihre furchtbare Not nichts weiter als eine Strafe Gottes für ihre schlechte Gesinnung sei, und viele der törichteren Bauern glauben es, lassen sich in die Reihe der schwarzen Laufende eingliedern und brüllen nun mit: „Nieder mit der scheußlichen Konstitution! Tod den Juden!“ Das ist ein Verdienst Gurkos. Dieser Mann hat es geschickter gemacht, als sein Bruder, der kürzlich in Monte Carlo den russischen Millionär Polowzew mit der Pistole in der Hand überfiel, um ihm seine Brieftasche abzunehmen, und der sich, um den Gerichten zu entgehen, dann selbst erschießen mußte. So was ist in der hohen russischen Bürokratie nicht gut angesehen, in der man nur die Krone, respektive das Volk plündern darf, aber beileibe nicht einen Millionär. Es heißt übrigens, daß der Zar heimlich aus seiner eigenen Privatkassette das von Gurko verschleuderte Geld mit einem Plus erhebt, aber wahrscheinlich ist es leider, daß auch diese Summe nicht ihr Ziel erreichen, sondern irgendwo in den Taschen der Vermittler kleben bleiben wird. Bis zu den hungernden Bauern an der Wolga ist es sehr weit!

Aber auch in der luxuriösen Hauptstadt Petersburg, nicht nur in den fernen Gebieten, herrscht unbeschreibliche Not, die hauptsächlich durch den großen Arbeitsmangel und die Teuerung bedingt ist. Die Ausstände haben die Massen der Arbeiter ruiniert, und da sie heute als Organisation jede wirkliche Macht verloren haben, so stehen sie wehrlos da. Viele Fabriken haben während der politischen Wirren schließen müssen, andere haben ihren Arbeiterbestand eingeschränkt, und ist heute irgend eine bei der Polizei schlecht angeschrieben, so ist er sicher, überhaupt keine Arbeit zu finden; die „echt russischen Leute“ haben überall den Vorzug. Viele gehen auf den Straßen herum und betteln, den Hut in der Hand, viele werden in den Provinzen abgeschoben, aber das Elend vermindert sich dadurch wenig. Die Dienstboten stehen heute um den halben oder viertel Lohn um eine Stellung, sind sie aber nicht ganz zuverlässig, so haben sie keine Aussicht auf ein Unterkommen. Auch in der kleinen Bourgeoisie sind die Verhältnisse sehr traurige. Der Kleinhandel stößt, und alle Bureaus und Unternehmungen schränken ihren Etat ein. Dagegen florieren die unehrlichen Gewerbe, wie Prostitution, Spielhöllen u. dgl. Einige der früheren freiheitlichen Zeitungen haben sich demoralisieren lassen und widmen ihre vierte Seite ausschließlich dem Kupplmarkt, sie machen dabei glänzende Geschäfte, fast jedes dritte Haus ist ein Spielklub geworden, wo sich viele der zugrunde Gerichteten, namentlich die Frauen, endgültig ruinieren. Nur in den großen Restaurants, bei Buda, bei Constant, ist nichts von der herrschenden Not zu spüren. Dort hat in diesem Jahre wieder ein tolles Treiben begonnen, dort sehen wir wieder, wie in früheren Jahren, die größten Brillanten der Welt, den kostbarsten Schmuck auf den weißen Schultern der Damen, dort fließt der Champagner in Strömen, dort kennt man keine Armut und Sorge.

Heute Chronik

Angebote vom König Eduard werden im „New Monthly Magazine“ erzählt: Der König hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis für Physiognomien. Vor einigen Jahren bemerkte er einmal auf der Straße einen alten Herrn, der ihn ehrfurchtsvoll grüßte. Eduard, damals noch Prinz von Wales, erkannte sofort das Gesicht, konnte sich aber nicht erinnern, wo er es schon gesehen hatte. Kurz entschlossen trat er an den Herrn heran und sagte: „Ich glaube, Sie schon früher einmal irgendwo getroffen zu haben, kann mich aber augenblicklich nicht an Ihren Namen erinnern.“ Der Gentleman antwortete: „Ich habe Ew. kgl. Hoheit Hofen gemacht!“ „Ach richtig!“, rief der Prinz wie erleuchtet aus. „Wie geht es, Herr Bräutigam?“ Der Mann war ein Schneider. — Daß der König über eine gute Dosis Humor verfügt, hat er oft bewiesen. Ein schottischer Pfarrer hielt einmal im Schlosse vor der Königin Victoria und ihrem Hofstaat eine Sonntagspredigt, die sich durch eine erfreuliche Kürze auszeichnete: der Redner war

nämlich in der Gegenwart der hohen Herrschaften so befangen, daß er nicht viel sprechen konnte. Nach dem Gottesdienst stand der Pfarrer bescheiden in einer Ecke und wartete auf das Mittagbrod, als er zu seiner großen Ueberraschung zum Prinzen von Wales gerufen wurde. Der Prinz dankte ihm für die Predigt, besonders aber für ihre Kürze, und fügte hinzu: „Mein lieber Herr, Sie wissen gar nicht, welch großer Trost die Kürze einer Rede ist. Ich selbst habe eine Predigt gehört, die so lang war, daß sogar friedfertige Hunde rebellisch wurden. Sie sprangen auf die Stufen der Kanzel und bestellten dem Prediger wütend in Gesicht.“ Vor einiger Zeit weilte der König als Gast im Hause eines Lords. Nach dem Essen wurden Eduard und sein Gefolge in den Billardsaal geführt. Auf einem kleinen Tische standen hier zwei oder drei Kisten mit Cigarren, und der König hatte die Hand ausgestreckt, um eine Cigarre zu nehmen, als ein aufdringlicher Millionär an ihn hertrat, mit großer Wichtigkeit ein Stui aus der Tasche nahm und es dem hohen Gaste hinreichte mit den Worten: „Nehmen Sie diese hier, Majestät. Sie sind weit besser.“ „Werther Herr“, antwortete der König lähl, „männ für mich das Essen eines Saltgebers gut genug ist, sind für mich auch seine Cigarren gut genug.“

Clemenceaus Geschenk. Eine kleine Geschichte von Clemenceau wird im „Cri de Paris“ erzählt. An einem schönen Sonntage arbeitete Clemenceau in seinem Bureau im Ministerium des Innern. Plötzlich fiel es ihm ein, daß er vergessen hatte, sich rasieren zu lassen. Er klingelte dem Bureauboten und beauftragte ihn einen Barbier zu holen. Der Bote kehrte ergebnislos zurück. Das Gesetz über die Sonntagsruhe war eben in Kraft getreten und alle Läden geschlossen. Der Premier machte eine ärgerliche Bemerkung. Da erwähnte der Bote schüchtern, er sei früher Barbier gewesen, er habe sein Rasirzeug da, und wenn es ihm erlaubt sei . . . ? „Holen Sie Ihr Rasirzeug“, sagte Clemenceau, und dann ließ er sich von dem Boten rasieren. Der Premier war befriedigt. „Nun“, sagte er zu dem ehemaligen Barbier, „was kann ich für Sie tun — sprechen Sie es ruhig aus.“ „Ach“, meinte der Bote schüchtern, „jezt bin ich nur Bote, ich wäre so froh, wenn ich es bis zum Portier bringen könnte.“ „Ich erenne Sie sofort zum Portier“, rief Clemenceau und wandte sich seiner Arbeit zu, „schicken Sie mir den Hausmeister.“

Der einst vielgenante italienische Räuberhauptmann Musolino, der vor einigen Jahren auf Lebenszeit ins Zuchthaus geschickt wurde, hat vom Vagno in Portolongone einen Brief an den Oberstaatsanwalt des Appellationsgerichts zu Florenz gerichtet. Er beklagt sich darüber, daß er im Zuchthaus schlecht und wenig zu essen bekomme und spricht die Befürchtung aus, daß man ihn Hungers sterben lassen wolle, wie einst Graf Ugolino den Hungertod erlitten habe! Einen weiteren Grund zur Beschwerde erblickt er darin, daß man ihm die Möglichkeit genommen habe, seine „wissenschaftlichen Entdeckungen“, die er für epochemachend hält, zu veröffentlichen. Der Brief schließt mit einem verjöhnlichen Nachwort, in welchem Musolino den Oberstaatsanwalt bittet, seinen „lieben, lieben Sansone herzlich zu grüßen.“ Ritter Pasquale Sansone, gegenwärtig Staatsanwalt in Aquila, vertrat vor dem Schwurgericht zu Bucca in schärfster Weise die Anklage gegen Musolino.

Regeln für Konzertbesucherinnen. Aus Stuttgart sendet ein Leser der „Frankf. Ztg.“ folgende Regeln für Konzertbesucherinnen, die er auf Grund seiner Erfahrungen in den Konzertsälen aufgestellt hat, und die hier wiedergegeben seien, da sie wohl auch anderwärts Geltung haben dürften:

- 1. Komme stets zu spät und suche Deinen Platz möglichst gemächlich und mit möglichst viel Geräusch auf, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
2. Setze immer einen möglichst großen Hut auf den Kopf, den Du im Takte der Musik zu wiegen hast, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
3. Vergiß ja nicht, Deinen Fächer mitzunehmen, wenn möglich einen solchen aus Schildpatt oder sonst einem harten Material. Fächle Dich damit den ganzen Abend und erziele so eine hübsche Störung, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
4. Versäume nicht, in Deinem Programm während der Vorführung möglichst oft zu blättern und damit ein allerliebtestes Geräusch hervorzarufen, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
5. Unterhalte Dich unausgesetzt mit den Umstehenden und mache namentlich bei Pianissimo-Stellen Deine Nachbarin möglichst auffällig auf die Dir schön erscheinenden Stellen aufmerksam, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
6. Vertiefe Dich so sehr in die Musik, daß Du den Takt mit den Fußspitzen wippst, oder hilf mit dem Absatz auf dem Pflasterboden nach, damit Deine Nebenmenschen sich ärgern!
7. Wenn Du glaubst, daß das Konzert zu Ende geht, so packe Deine Siebensachen zusammen und bereite Dich möglichst geräuschvoll zum plötzlichen Ausbruch vor, damit Deine Mitmenschen sich ärgern!

Ueberhaupt suche auf alle erdenkliche Weise die aufmerksam Zuhörenden an den Genuß des Konzerts zu hindern, auf daß Du auffällst und Deine Nebenmenschen sich ärgern!

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“ Bucuresti.

Subskription durch den gew. Herrn Deputierten Nicolae Balanescu, Giurgiu; Lei 20 A. G. Arohendisia, 2 Lascu, 1 Aliescu. T., 1 C. Radulescu, 1 G. Petrescu, 1 D. Slavescu, 1 N. N., 2 T. Theodorescu, 2 C. Teteulescu, 2 Th. T. Negreanu, 1 Marinescu, 2 C. J. Carnabat, 2 Petru Predescu, 20 S. Becker, Total Lei 337.

Lei 499,55 die Präfektur des Distriktes Covurlui Reinertragnis einer kinematografischen Vorstellung, 10 Spiru Teofanato, Murgeni, Tutova, 100 Dumitru P. Arsenie, Calafat 10 G. Pakulogu, Jassy, 100 H. X. Zambacdjian, Constantza, 50 Louise Vallat, Paris, 5 Nathan Grünberg, Galatz, 200 Helene und Thyra Catargi, 200 Markus Juster, Gara Rediu, 20 Dr. Petre Popescu, Mozaeni, Argesch, 5 Dr. M. Popescu, Caracal, 1000 Samoil Costiner, Botoschani, 1000 Fratelli Bach, Braila, 1000 I. Farsann (2. a 500 4pCt. 1905 Nr. 96.194 und Nr. 96.195), 300 Hermann Theiler, Moinesti, 100 Ronetti Roman, Harlau, 20 A. Hristodul, Bica, Bucoru, 5 Simion Pedrescu, Olobesti, 200 Elise Obran, Isalnita, 314.75 Dr. Michael, Einkommen aus den Gaben und Broschüren für die „Vatra Luminoasa“: „O Pagină Sanitară din Basboiu“, 30 Gesellschaft „Vârful cu Dor“, Sinaia, 40 Jean Braida, Giurgiu, 5 Jon Niniaka, Botoschani, 24.55 Jean und Simone Delette „Au Bon Gout“, 100 Ecaterina Arionovici, Botoschani, 150 „Gabe aus der Heimat Ihrer Majestät der Königin Elisabeth“, 10 Alexandrina Dr. Popescu, Calafat, 10 P. Plessis, Vendome, 100 Dr. Daniel Jonescu, Caracal, 6 Eisig Edelstein, Draguzen, Covurlui, 1 Familie Reksch, T. Severin.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 29. Dezember 1906.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov, (Bukarest.)

Vom 17. — 24. Dezember.

Atanasiu Ianeu 124. Alexandrescu C. Ioan Lei 50, 50, 50, Antonescu M. 79, Antonescu Anton 300, Antoniu C. N. 60, Barasch L. und Barasch I. Iacob 540, Barasch I. Iacob 1000, Chitescu G. Lt., Calatorescu Lt., Horezeanu N. Sub-Lt. und Horezeanu C. Sub-Lt. 200, Constantinescu A. 140, Constantinescu D. 500 Creanga I. C. 500, Dobrescu S. 5000, Dobrescu I. 5000, Fessler E. Dr. 1000, Florescu A. D. 400, Faureanu P. 190, Grumbler Josef 5000, Gallu Stefan 300, 965, 200. Ghika M. Elena 1000, 500, Ghetzu H. Romulus 1500, Hector L. et Comp. 325, Hirsch M. Adolf 3200, Ionescu Tudorache 2000, Ionescu D. N. 200. Ioanid Ion 57, Ionescu T. I. 260, Iliescu Pandele 40, Leda Valeriu und Nicolaiade Achil 150, Lupaschou A. Al. und Alexandrina 240, Marghiloman M. Al. Maior und Amelia Lei 250, 250, 250, Moldovan G. und Niculescu C. 50, Nedelcu Ion 140, Petrescu Dimitrie 500, Panou V. Mircea 360, Popovici Gr. 600, Popopescu V. 50, Popovici Lacot. und Cristescu D. 100 Raileanu G. N. 50, Radulescu T. 371.50 Rischeff G. und Alexandru 500.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 17. Dez. n. St.

Schraubenbohrer. Lieferung von 1.666.726 Schraubenbohren 875.057 kg enthaltend. Offerten: Union Dortmund, 376 Frs. per Tonne, im Total 329.022 Frs. 45; Boulonneries du Nord, Marchienne au Pont, 300 000 Stück a 31 Frs. 25 pro 100 kgr in Galatz; Erste Ungarische Schraubenfabrik, Budapest, 41 Frs. pro 100 kg in Verciorova; Boulonneries et Laminaires Gilson, La Croycere, 31 Frs. 75 pro 100 kg in Galatz; La Louviere 300,000 a 50 Frs. 85 pro 100 kg in Galatz; Boulonneries Cambier, Morlanvelz, 300.000 Stück a 31 Frs. 40 pro 100 kg in Galatz; La Metallurgique de Bruxelles 34 Frs. 80 pro 100 kg in Constantza; Boulonneries et Visseries du Borinage, 200.000 Stück a 31 Frs. 50 pro 100 kg Galatz; Usines et Boulonneries de Mariemont, 200 000 Stück a 30 Frs. 95 pro 100 kg in Galatz; Laminaires du Rusu, Monceau sur Sambre 200,000 a 30 Fr. 98 pro 100 kg in Galatz; Boulonneries de Thiant, 340 Frs. pro Tonne in Constantza; R. Fitzner, 45 Frs. pro 100 kg in Filaret; Ung. Staatsbahn, Budapest, 46 Frs. 80 pro 100 kg in Verciorova; Armand Prudonne, Boulonneries de Huy, 300.000 a 16 Frs. 65 pro 100 in Galatz, Blanchisserie de Marcinelles, 300.000 a 31 Frs. pro 100 kg in Galatz.

Zuschlagserteilungen:

Table with 3 columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferante. Includes entries for Podul-Illoaei, Harlau, Quai Cetatea, Seife, Ploiesti-Slobozia, Creosot 6900 Tonnen, Plüsche.

Getreide-Curse

Vom 28. Dez.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatts“.

Table with 2 columns: Am Nordbahnhof, Bukarest. Lists prices for Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen, Langbohnen (Oloaga).

Tendenzen: flau

Table with 4 columns: New-York, Chicago, Weizen, Mais. Shows prices for December and July.

Table with market prices for Paris and Budapest, including wheat, rye, and other goods.

Ein Artikel der „Times“ über die rumänischen Finanzen. In ihrer gestern hier eingetroffenen Finanzbeilage veröffentlicht die „Times“ einen langen, mit grosser Kompetenz geschriebenen Artikel über die Lage der rumänischen Staatsfinanzen.

Lizitation von Staatswaldungen. Gestern früh fand im Domänenministerium die Versteigerung für den Verkauf von 450 Tausend Buchen- und Tannenstämmen aus dem Staatswalde Taslau statt.

Gleichfalls am gestrigen Vormittage fand sowohl im Domänenministerium als auch in den Präfekturen der verschiedenen Distrikte eine Lizitation für den Verkauf von 192 Staatswaldungen statt.

Das Domänenministerium hat das Resultat der am 30. Nov. l. J. stattgefundenen Lizitation für den Verkauf des Waldes Balta Pisica (Tulcea) für den Preis von 56 650 Frs. genehmigt.

Das neue Börsenkomitee. In der vorgestern Abend stattgefundenen Sitzung der Delegierten der Bankinstitute und grossen Industrie- und Versicherungsgesellschaften wurden anstelle der Herren Peride und Take Protopopescu, deren Mandat abgelaufen ist, die Herren Mauriciu Blank und Peride gewählt.

Zum Präsidenten des Börsenkomitees wird, wie der offiziöse „Conservatorul“ meldet, Herr Blank gewählt werden.

Die Verlängerung der Begünstigungen des Industriegesetzes. In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde folgende Gesetzesvorlage verteilt. „Diejenigen Fabriken, welchen vom Domänenministerium die Begünstigungen des Industriegesetzes erteilt wurde, welche Begünstigungen im Laufe des Jahres 1907 ablaufen, werden diese Vorteile für ein weiteres Jahr unter den vom Ministerrate festgesetzten Bedingungen verlängert.“

Der bisher gewährte Zollnachlass für Rohstoffe Maschinen und Bestandteile, kann nicht weiter bewilligt werden, wenn festgestellt wird, dass diese Gegenstände im Lande in hinreichender Menge erzeugt werden.“

Die Stelle eines Verwaltungsrates bei der Rumänischen Kreditbank wurde durch den Eintritt des Herrn C. Dissescu ins Ministerium frei. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates dieser Bank wurde nun anstelle des Herrn Dissescu, der Vice-Präsident der Kammer, Herr Const. Cantacuzinu-Paschcani, kooptiert.

Die Petroleumindustriellen des Landes versammelten sich gestern nachmittags im Domänenministerium unter Vorsitz des Herrn Ion Lahovary. Es wurde über die Abänderung des Gesetzes für die Konzessionierung des Petroleumterrains beraten.

Eine Privatisenbahnlinie wird von Herrn Marco Rozazza von den Steinbrüchen in Brosteni zur Bahnstation gebaut werden.

Die Einnahmen der Eisenbahnen betragen vom 1. April bis zum 30. Nov. 1906 52,960.111 Francs, um 5,000.555 Francs mehr als zur gleichen Epoche des Vorjahres.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse' showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Belgium.

Table titled 'Offizielle Börsenkurse' showing official stock market rates for various banks and currencies.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels and temperatures at various stations like Passau, Wien, and Orsova.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels and temperatures at various stations like Passau, Wien, and Orsova.

Belegsamme.

Der französische Klerus gibt nach. Paris, 28. Dezember. Um das Weiterbestehen der Seminarien zu ermöglichen, haben Kardinal Richard, sowie zahlreiche kirchliche Provinzialbehörden beschlossen, die vom Unterrichtsministerium in seinem Circular geforderten Formalitäten zu erfüllen.

Der Tod eines gewesenen Ministers. Budapest, 28. Dezember. Der gewesene Handelsminister Hegedüs ist infolge eines Herzschlages gestorben.

Die Verletzung des Generals Kaulbars. Odessa, 28. Dezember. Der Generalgouverneur von Odessa, Kaulbars, wurde in ein anderes Gouvernement versetzt, weil festgestellt wurde, daß er mit der „Russischen Volkliga“ in Beziehungen stand.

Ein Ueberfall auf eine Redaktion. Wien, 28. Dezember. Aus Odessa wird telegraphirt, daß acht mit Revolvern und Bomben bewaffnete Anarchisten die Redaktion des „Novosti“ überfielen und 655 Rubel raubten.

Die Scheidung des Erzherzogs Leopold. Dresden, 28. Dezember. Wilhelmine, die Gattin Leopold Wölflings, hat einem Journalisten erklärt, daß das weitere Zusammenleben zwischen den beiden Ehegatten wegen der fortwährenden Zwistigkeiten unmöglich erscheint.

Einschreiten der Regierung gegen die „Schwarzen Hundertkasper“. Odessa, 27. Dezember. Die erschreckende Tätigkeit der Banden des sogenannten „Bundes russischen Volkes“ rief endlich eine Proklamation des Generalgouverneurs hervor, in welcher erklärt wird, daß die Polizei alle Agitatoren des Verbandes festnehmen und sie den Kriegegerichten übergeben wird.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Ein schwerer Winter in Deutschland. Dresden, 28. Dezember. Aus ganz Deutschland kommen Meldungen über große Schneefälle. Die Erde ist ganz zugefroren. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

Kaufmann

27 Jahre, flotter, selbstständiger Correspondent für deutsch, rumänisch, französisch und englisch, mit guten Kenntnissen der Colonial-, Eisen- und Kurzwarenbranche, der bereits ganz Rumänien, ferner Bulgarien und Türkei mit bestem Erfolge geschäftlich bereiste, wünscht Stellung als Stütze des Chefs oder Reisender. — Kann lohnende Bezugsquellen bezw. Vertretungen in obigen Branchen beschaffen. Gefl. Offerten unter „Fleißig“, Poste restante, erbeten.

Bukarester

Deutsche Liedertafel. Gegründet 1852. Durch's Lied zur That. Montag, den 31. Dezember u. St. Silvester-Feier.

- Program. 1. Männerchöre. a. Mütterlein von D. Kirchner, b. Wein, Weib und Gesang, Walzer von J. Strauß. 2. Frauenchöre. a. Es lächelt der See von Gutschman, b. Spinnertied aus dem Fliegenden Holländer von R. Wagner. 3. Deklamationen. 4. Im Bremer Keller, heiteres Singspiel von Karl Morze. 5. Riesenkrichel mit Punschbowl und Polonaise, Silvesterrede.

„Transsylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Gegründet 1887. Siebenbürgen teures Vaterland. Gesangklub.

Voranzeige! Dienstag, 8. Januar n. St. 1907 (2. Weihnachtstag) 9 Uhr Abends, im Vereinslokale, Strada Jsbvor 14

Weihnachts-Feier. Chorleiter: Herr D. Wagner. Programm folgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Sangrat

Tanzschule M. A. Bogno. Sonntag, 30. Dezember u. St. in den Räumen des „Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

Tanz-Kränzchen. Eintritt und Garderobegebühr für 1 Herren Lei 2, für 1 Dame Lei 1.50. Beginn 8 Uhr Abends. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein M. A. Bogno.

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest. Auentgeltliche Vorträge. Sonntag, den 17./30. Dezember 1906. 26. in Filaret bei Grapesen, Strada Euzitu de Argint-hinter der Ausstellung — halb 6 Uhr nachm. Herr Pfarrer Rudolf Fongberger: „Raphael“ mit Lichtbildern.

27. in der Aula der Evang. Realschule, Str. Vuterana 10. 9 Uhr abends. Herr Emil Mangesius: „Die neue rumänische Verkehrsline nach Aegypten“. Eintritt frei.

Bierhaus und Restaurant La Carpati (früher Cafee Dugo) Bukarest, 5, Boulevard Academiei 5. Unternehmer: Stefan Popp. Ausgezeichnetes Bier aus der Fabrik Brüder Czell, eigens für dieses Lokal gebraut.

Halbe 35 Bani am Tag und 40 Bani abends. Dzap 25 30. Mittagessen bestehend aus 4 Gängen, Lei 1.60. Sonntag, 17. 30. Dezember Mittagessen Lei 1.60: Suppe oder Vorspeis, Paprikahuhn mit Smetten, Blut- und Leberwurst mit Sauerkraut und Purtee, Creme Caramel. Jeden Abend Konzert Strank, Sonn- und Feiertage Promenadenkonzert.

Junger Mann, 23 Jahre alt, militärfrei, Absolvent höherer Wiener Handelsschulen, seit 4 Jahren in großem Wiener Fabrikskomptoir, schöne Schrift, äußerst flinker Arbeiter, flotter Stenograph, beherrscht vollkommen auch rumänisch, französisch, sucht in Bukarest Stelle per 1. Januar. Gefl. Berücksichtigung unter „Repräsentationsfähig“ an die Admin. des Bl.

Gesucht für ein größeres Kontor ein fleißiger und reinerlicher Kontordiener. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „R. S.“ an die Adm. des Bl.



Weihnachten! 1906. Neujahr!

Wer praktische Geschenke

kaufen will, besuche nur die Firma

„La trei Stele Albastre“

H. & D. LAZAROVICI

Bukarest, Strada Selari 3. Bukarest.

Gelegentlich der heiligen Weihnachts- u. Neujahrs-Feiertage haben wir eine große Auswahl Waren für Geschenke, sowie Kleiderstoffe von Lei 1.50 p. Meter, ferner viele andere Artikel, in den Kauf gesetzt.

Während des Karnevals halten wir ein großes Lager von Woll- u. Seidenstoffen etc. für Hochzeiten, Bälle und Soiree's Billiger als überall! **Fixe Preise!** Billiger als überall!

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.
 Bukarest, 29. Dezember 1906.

Sfekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortizable Rente von 1903	102.50	103.—
4%	interne	93.25	93.75
4%	externe	93.50	94.—
4%	amort. Rente 1905	91.50	92.—
4%	Comunal-District-Oblig.	108.—	103.50
4 1/2%	Comunal-Anleihe 1908	97.25	97.75
4 1/2%	1906	88.50	89.—
4 1/2%	Fonc. rural-Briefe	88.25	88.75
5%	Urban-Briefe, Buda	102.50	103.—
4 1/2%	Urban-Briefe, Buda	98.25	93.75
5%	Urban-Briefe, Buda	100.—	100.50
5%	Fassy	97.75	98.25

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	8375 8335	Soc. Dacia-Rom.	940 950
Agricol	615 420	Rationala	1380 1400
de Scout	172 176	Soc. Patria	330 340
Bar. Rr. Blant et Co.	1040 1050	Tramway Unite, Bu.	75 80

Münzen- und Banknoten-Curse c.		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.20.— 20.30.—	Auß. Rubel	2.65.— 2.68.—
Krone	1.05.— 1.06.—	Franz. Frs.	100.75 101.25
Deutsche Mark	1.24.— 1.25.—		

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 — Str. Lipscaul — 8
 Bukarester Börse.
 Bukarest, 29. Dezember 1906.

	Geld	Waare
5%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.85 92.20
4%	1905 U. B.	92.25 92.75
4%	Interne	92.75 93.25
5%	Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Județean)	102.75 103.—
4 1/2%	Bukarester 1906er Obligationen	96.25 96.50
4%	1906	88.50 88.75
4%	1906	88.50 88.75
5%	Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	102.50 102.75
5%	Bull. Boden-Kredits (Urbane Buda)	92.50 92.90
5%	Bull. Boden-Kredits (Urb. Fassy)	100.25 100.50
5%	Bull. Boden-Kredits (Urb. Fassy)	97.50 98.—
5%	Rumänische Nationalbank-Aktien	3300 3310
5%	Agricol-Bank-Aktien	618 621
5%	Bukarester Komptant-Bank-Aktien	172 170
5%	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.— 106.—
5%	Deutsche Marktscheine	123.50 124.50
5%	Franz. Francscheine	100.75 101.25
5%	Franz. Francscheine	20.18 20.25
5%	Russische Rubelscheine	2.66 2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Orten.

Meine Kaffee-Melangen
 mittelst heisser Luft geröstet.
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz
 von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN, für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar wohnt jetzt Calea Moșilor 146 zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa. Consultationen von 2—4 und von 7—8 Uhr nachm.

Zwei Lehnmädchen
 welche deutsch sprechen, werden gegen Bezahlung oder Verköstigung sofort aufgenommen.
 Calea Victoriei, Passage Villacros No. 5.

Schönstes Geschenk für die Feiertage

Zu verkaufen
edle Harzer Kanarienvögel
 eigene Zucht, singen bei Tag und bei Nacht zu 10, 12, 15, 18 und 20 Lei
 Versandt per Nachnahme unter Garantie.
Anton Sparanș, Str. Alecu Doboșcu 24. Floesci.

Grösstes Exporthaus, Gegründet 1850.

LEOPOLD PAȘACU

Erste und grösse Salami- und Selchwarenfabrik in Rumänien.
 Königl. rum. Hoflieferant.
 Lieferant der Rum. Staatsbahnen, Ephorie der Zivilspitäler, und Regia Monop. Statului etc.
 Grösste Auszeichnung von verschiedenen Ausstellungen im In- und Auslande.
 Hors Concours und Jurymitglied bei der Bukarester Jubiläums-Ausstellung.

Empfiehlt zu den Feiertagen
 sein bestassortiertes Lager in
Delikatessen-Selchwaren, Schinken und I-a Fett.
General-Niederlage Str. Carol 45.

Doctor L. Văleanu

Bulevardul Carol No. 71, I. Stock
Behandlung der inneren Krankheiten mittelst der physikalisch-diätetischen Heilmethoden.
 (Elektrotherapie, Hydrotherapie, Massage, Diätetik etc. Ordinationsstunden von 10—12 und 2—3.)

Für Feiertage, Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten und Taufen

LAINGER
Cofetăria T. D. CREȚULESCU

Jedwede Concurrenz ausgeschlossen!
 Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.
 Ich bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.
 Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von Rhum, Dulceața Liqueuren, Backereien etc. versehen.
 Rhum, engl. 1.50 Liqueure Ananas Verité 2.80
 „ Jamaica 2.40 „ Chartreux „ 2.80
 „ Vanille 3.20 „ Curacao 2.80
 „ Ananas 3.20 „ Pipermint 2.80
 „ St. George 4.— „ Cacao, Vanille 3.20
 „ St. Helen's Verité 5.50 „ Alas, Chimmel 2.40
 Zwieback, Vanille 1.80 „ Napoleon 2.—
 „ Kronstädter 2.— „ Vișinata aus Cog. 2.50
 Biscuits, feine, Vanille 3.00 „ Jubiläum 2.—

Grosse Bonbonsfabrik, 3 lei per Kgr.
 Feinste Torten aus Pralinee, Maroanen, Nouazete, Creme imperial etc Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 3.50. Assort. Glacees, Kgr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadaif, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.70. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hio 2.40. Quitten-Paste Kilo 1.80. Madira, Malaga, Nussbeugel, Gugelhupf, frisch. Versch. Serbete kilo 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.
 Ein P. T. Publikum wird ersucht, das Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.

Perfekter Buchhalter
 und Correspondent
 französisch, englisch, rumänisch. Prima Zeugnisse Berlin, London, sucht Stellung.
 Offerten unter „200“ an die Admin. des Bl.

Tisch-Weine
 weisse und rothe, aus den berühmtesten Weingärten, Ernte des Jahres 1900 wurden in den Verkauf, zu 80 Bani das Liter, gesetzt in der Niederlage
Dealul Zorilor
 Bestellungen werden durch die Post und Telefon angenommen und in die Wohnung geschickt.
 Birou: Calea Victoriei 105—107.
 Telefon 16159.

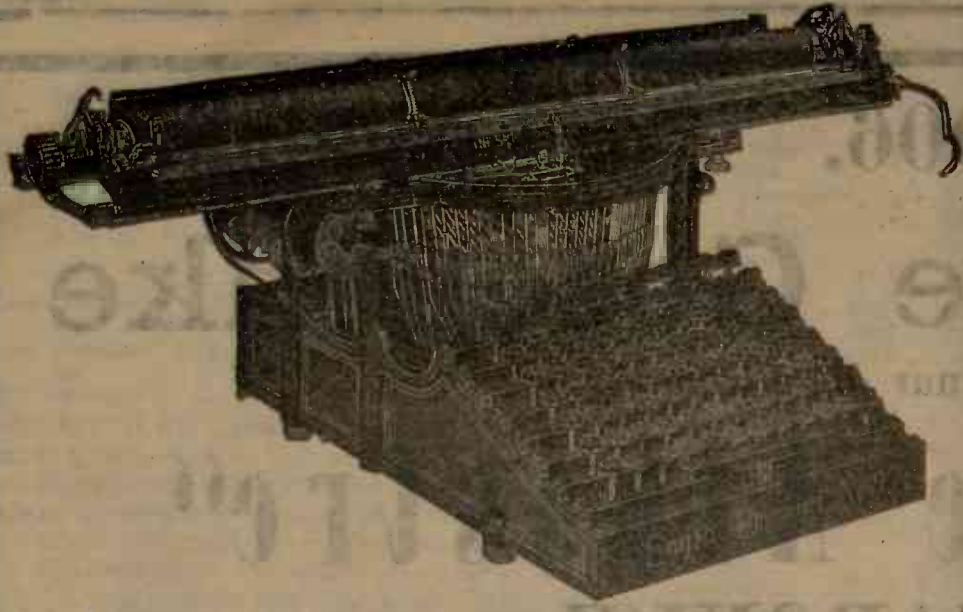
Ältere, rüstige deutsche Frau
 auch rumänisch sprechend, im Haushalt bestens bewandert, sucht passenden Posten zu kleiner Familie. Gefl. Anmeldungen Poste restante „R 100“ Bukarest.

Besuchen Sie die große Niederlage für
Kunstmöbel
 Bescheidene Preise.
Mauriciu Filip Lazar
 Bukarest, Calea Victoriei 57, Bukarest.

Dr. S. Weintraub
 Spezialist für
Geschlechts- und Hautkrankheiten
 gew. Assistent des Prof. Vosner in Berlin. hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Finger, Wien, seine Consultationen von 9—11 vorm. und 1—3 nachm., wieder aufgenommen.
No. 45 — Strada Academiei — No 45
 gegenüber vom Ministerium des Innern.

COCS
 aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
 Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseni
 Rumänischer Antracit
 Englischer Antracit
Briquette
 Ersetzen Sie das Brennholz durch Briquette „Vulcan“. Billigster Brennstoff.
Garantirtes Gewicht.
ALFRED LÖWENBACH & Co.
 No. 146, Calea Victoriei No 146,

Goldene Medaille Bukarest 1906.



Grand Prix Paris 1900.

THE SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. U. S. A. General-Vertreter: ALEXANDER PRAGER, Pasagiul Român 10

FRANZ STUTZ
Nürnberg
Mühlenbau-Anstalt.




Spezialitäten:
Francisturbinen für alle Gefälle und Wassermengen.
Wasserräder.
Automatische Walzenmühlen für Weizen- und Roggenvermahlung nach neuestem, bestbewährtem System mit Quantitativ und Qualitativ beste Ausbeute gewährleistet.
Silo-Speicher-Anlagen und Elevatoren.

Getreideputzereien.
Autom. Mehlmisch-Anlagen u. sämtl. Müllereimaschinen
Sägewerks-Anlagen.




Junger Mann
Comptoirist, der deutsch, rumänisch, und französischen Sprache mächtig, event. Maschinenschreiber, per sofort gesucht. — Gefl. Anträge unter „ABY“ an die Admin.

Bis
20 Fres.
tägl. Verdienst bietet sich Personen von gutem Ruf durch Tätigkeit für größeres Unternehmen.
Off. u. Z. 214 an Annoncen-Bureau „Union“ Stuttgart.

Buch über die Ehe
von Dr. Betan n. 89 Abb. statt Lei 3.—, nur Lei 1.20 in Briefen. Preisliste über int. Bücher grat.
K. Oschmann, Konstanz 702

Tiefbrand, Malrequisten, Flachbrand, Dachgeschäft für Kunst, Samtbrand
Schönste Weihnachtsgeschenke.
Anleitung, Apparate, Vorlagen, Gegenstände.
Verlangen Sie rechtzeitig kostenfrei Preislisten und Prospekte.
Alois Gieseler, Wien, 1/12 Opernring 9.

Grosses Rumänisches Magazin
Dimitrie Petrescu
Calea Moşilor 1 | Bukarest | Sft. Anton-Platz
Kgl.-rum. Hofliefer.
Gegründet im Jahre 1876.
General-Ausstellung 1906 „Goldene Medaille“.

Weihnachts-Ausstellung.
Ich beehre mich hiermit meine P. L. Kunden auf den bevorstehenden **Weihnachts-Einkauf** höfl. aufmerksam zu machen, mein reichsortirtes **Warenlager** in Modestoffe, Seide, Teppiche, Vorhänge, Samte fertige Damentoiletten, Wäsche, Herren-Trägen, Manschetten, Strümpfe, Taschentücher, Moldon, Piquet, Stickereien, Shiffon etc. bietet Jedermann Gelegenheit gut und billig zu kaufen.
Für geehrte deutsche Kunden, deutschsprechendes Personal.

Weihnachts-Ausstellung.
Feinste Olmützer Quargelkäse
ein Postkistel franko K. 4.60 bei LEOPOLD BITTNER, Olmütz, Niederring 25, Mähren.
Kanarienvoller, tief tourenreich, hoch-edle eigene Zucht, zu 8, 10, 12, 15 Mt. und höher. Garantie. Probezeit. Per Zuchtweibchen. Preislisten frei Willh. Er nst
Karj. St. Andreasberg 149

Privatgymnasium Scholz
Graz, Grazbad, Ecke Matgasse.
Deffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes
Pensionat
eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern.



Kirchner & Co. A.-G., Leipzig-Sellerhausen.
Grösste und renommierteste **SPECIAL-FABRIK von SÄGEMASCHINEN** und 6380 Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 100.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
PARIS 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau: Budapest VI, Váci-körutca.

Fantastie-Möbel! — Kunstobjekte! — Galanteriewaren!

O. & H. Müller

Gegründet 1835

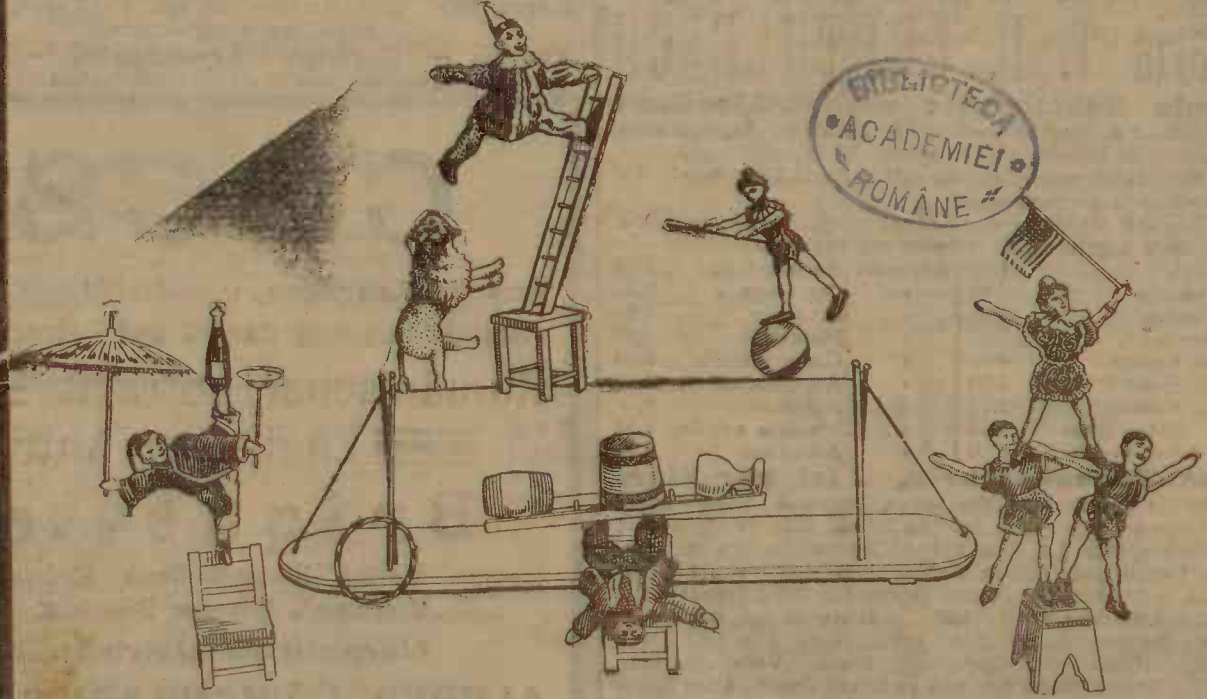
Bukarest, Calea Victoriei No. 53, Bukarest.

SPIELSACHEN!

Sensationelle Neuheiten.

Allein-Vertretung von Rumänien von

Humpty-Dumpty-Circus!



Mäßige Preise:
Christbaumschmuck, Cotillons, Nürnberger Lebkuchen, Königsberger Marzipan, Baseler Leckerle, Huntley und Palmers, Thee, Knallbonbons, Pariser und Stollwerks Schokoladen Suchards. Schlittschuhe.
Große Auswahl in Teller und Glasservicen, Bestecke und Messilbergeschirr von:
Christoffe—Krupp—Solingen!

Lampen für Luftgas, Petrol und Elektrizität!

Alle Menageartikel und Küchengeräte.

Bronzebetten, Taschische, Nachtkäffen